Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 25 (1903)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 2. 1903.

Schweizer Frauen-Zeitung.

25. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schlick an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 11. Januar.

Inhalt: Gedicht: Ein kleiner Kreis auf dieser Welt ist dein. — Ein Beitrag zur Mädchenerziehung. — Ueber das Ziel hinaus. — Die Haustiere als Krankheitsvermittler. — Körper- und Geistesgröße. — Hüte aus Papier. — Sprechsaal. — Feuilleton: Vetter und Base.

Beilage: Gedicht: Später Trost. — Briefkasten. — Feuilleton: Der Triumph Barkers. — Reklamen und Inserate.

Ein kleiner Kreis auf dieser Welt ist dein.

Ein kleiner Kreis auf dieser Welt ist dein;
Erfülle ihn mit deinem ganzen Wesen;
Was dich bewegt, das pflanze da hinein
Und lasse es vom Sonnenstrahl erlösen.

Bewahre es vor jedes Menschen Blick;
Bewahre es vor jedem fremden Hauch;
In diesem Kreise wächst und blüht dein Glück,
Bewahrst du es, bewahrt es dir sich auch.

Ein Beitrag zur Mädchenerziehung.

Bemerkenswerte Gedanken über die Mädchenerziehung äußert Margarete Henschke in ihrem Vortrag über „Die weibliche Jugend und die Aufgaben unserer Zeit." Sie sagt unter anderm: „Wenn wir von den Aufgaben der Gegenwart sprechen, so denken viele von uns zunächst an die sozialen Aufgaben, an die sozialen Pflichten auch für die Frau.

Das war früher anders. Man wollte von den Pflichten der Frau, der Tochter nur innerhalb der Familie etwas wissen und hielt alles andere für eingebildete Pflichten. Für ganz übertrieben, für unnatürlich, ja unweiblich hielt man es, wenn eine Frau auch außerhalb der eigenen Familie noch Pflichten zu haben glaubte. Hatte man aber früher die Pflichten in der Familie allzu ausschließlich als die einzigen der Frau gemäßen betrachtet, so liegt jetzt die Gefahr nahe, daß man in anderer Weise zu weit geht und sich allzu sehr von den Pflichten des nächsten Kreises emanzipiert.

Und gegenüber alledem die stürmische Forderung der jüngsten Zeit: auch die Frau hat das Recht, ihre eigene Persönlichkeit voll und frei zu entfalten! Nora-Ideale, falsch verstandener Nietzscheanismus, die Litteratur unserer modernsten Schriftstellerinnen, vielerlei kommt zusammen, um auch der weiblichen Jugend das Sich-Ausleben als begehrenswertes Ziel erscheinen zu lassen.

So tobt der Kampf hin und her. Zu allen den Kämpfen unserer kampfbewegten Zeit wird vielleicht kaum einer mit größerer Erbitterung und mit größerer Unklarheit geführt, als der um Bildung und Lebensgestaltung der weiblichen Jugend. — — —

Ich meinesteils möchte nun als Axiom den Satz an die Spitze der verschiedenen Forderungen stellen: Auch die weibliche Jugend der gebildeten und besitzenden Kreise, auch die weibliche Jugend, bei der keine eigentliche Berufsbildung in Frage kommt, hat die Pflicht und das Anrecht auf wirkliche Arbeit, und wer dies verkennt, beraubt die junge Generation des Lebensinhaltes, der ihr gebührt, und beraubt zugleich das Gemeinschaftsleben eines Teiles der ihm zustehenden, dienstbaren Kräfte.

Dies jedoch zugegeben, und das Leben unserer jungen Mädchen so fleißig und so fröhlich gedacht, wie es das Leben unserer jungen Männer im allgemeinen ist, warum sollte dann die Unmöglichkeit vorliegen, verschiedenen Forderungen zugleich gerecht zu werden?

Freilich ist das Leben kein bloßes Rechenexempel, sondern ein Problem für jeden Menschen. Wie der Ausgleich im einzelnen zu bewirken sei, das wird jedes junge Menschenwesen nur nach Maßgabe der ihm persönlich zugefallenen Lebensaufgabe ganz persönlich, ganz individuell, mit eigener Verantwortlichkeit zu entscheiden haben. Aber bei wirklichem Willen zur Arbeit und bei planmäßiger Zeiteinteilung läßt sich in einem Tage und in der Reihe der Tage doch gar manches leisten, was dem ohne festes Ziel und ohne festen Plan Dahinlebenden unmöglich erscheinen würde. Die sozialdemokratische Forderung des achtstündigen Arbeitstages, so schablonenhaft und mechanisch sie ist, ist für unsere jungen Mädchen der begüterten Kreise doch lehrreich. Möchten sie sich daran gewöhnen, sich regelmäßig die Frage vorzulegen, wie viele Stunden am Tage sie wohl wirklich gearbeitet haben?

Allerdings halte ich es für eine Forderung aller Zeiten, daß das durch keine bestimmten Berufspflichten gebundene junge Mädchen in erster Linie den Pflichten des Familienlebens nachkommt. Möge aber das junge Mädchen sich darüber nur klar sein, daß es sich im Sein wie im Leisten, im Thun, wie im Ertragen und Entsagen um wirkliche treue Pflichterfüllung handelt, daß die Pflichten gegen Vater, Mutter und Geschwister nicht lässiger zu erfüllen sind, als Pflichten gegen Freunde. Und damit das junge Mädchen, die künftige junge Mutter, auch ihre künftigen Familienpflichten wirklich zu erfüllen im stande sei, sind alle Ernstdenkenden darüber einig, daß man die weibliche Jugend aller Volkskreise in die Grundfragen der geistigen und körperlichen Erziehung des Kindes einzuführen habe. Ich halte es für eine der wichtigsten Aufgaben der weiblichen Jugend, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen, und ich halte es für durchaus notwendig, den verschiedenartigsten Bildungsinstituten, nicht nur den Seminaren, die entsprechenden pädagogischen und psychologischen Disciplinen einzufügen. Aber unter dem Eindruck mannigfacher Erfahrungen und Beobachtungen halte ich es heute für fast noch wichtiger, auf den oben berührten Punkt aufmerksam zu machen. Mir scheint es gerade jetzt dringend notwendig, die weibliche Jugend nicht nur auf ihre Pflichten gegen die kommende Generation vorzubereiten, sondern sie mit allem Ernst auf die Pflichten gegen die ältere Generation hinzuweisen. Möchten wir sie lehren, nicht nur den Regungen der Kinderseele zu lauschen, sondern auch in der Seele der Eltern, der Mutter, zu lesen. Unser Familienleben heutigen Tages ist kein gesundes; wahrhaft betrübend und beschämend aber ist nur allzu häufig das Verhältnis zwischen der Mutter und der erwachsenen Tochter.

Woran es unserer Zeit vor allem fehlt, das ist das Gefühl der Ehrerbietung. Pädagogen und Psychologen machen den Erwachsenen immer wieder und mit vollem Recht eine heilige Scheu im Verkehr mit dem jungen Kinde zur Pflicht, eine heilige Scheu vor der kindlichen Reinheit und Unberührtheit. Ich möchte meinerseits die Ehrerbietung gegen das Alter als entsprechende Gegenforderung nachdrücklich geltend machen. Daß die Jugend wieder einmal mit innerer Bescheidenheit und mit Ehrerbietung aufblicken lerne zu den im Leben bereits Bewährten, diese älteste Forderung des Sittengesetzes möchte man als ein Neuestes der jungen Generation ans Herz legen. Möchte die weibliche Jugend alle die reinen, feinen und zarten Empfindungen zu retten suchen, die unserer rauhen und rücksichtslosen Zeit ganz verloren zu gehen drohen. Es ist eine ernste Aufgabe, die da im innersten Heiligtum der Familie der weiblichen Jugend harrt. Handelt es sich doch um nichts Geringeres als um eine Regeneration unseres Familienlebens.

Die Schuld an dem peinlichen Mißverhältnisse in jedem einzelnen Fall liegt augenscheinlich auf beiden Seiten. Die Wurzel des Uebels aber liegt tiefer. Denn immer ist das Verhalten der jungen Generation Schuld oder Verdienst der ältern Generation in ihrer Gesamtheit, nicht der Eltern allein, sondern der Lehrer, der Geistlichen, der Schriftsteller, der Dichter und Künstler, kurz

aller, die auf die Entwicklung der Jugend von Einfluß sind. Wir alle sind schuld an den heutigen Fehlern der Jugend.

Die Eltern, die Mütter namentlich, bitten wir zu bedenken, daß ihre Töchter sich allmählich zu freien, selbständigen Persönlichkeiten entwickeln müssen. „Höchstes Glück der Erdenkinder ist ja die Persönlichkeit." Die späten Heiraten unserer Zeit, die eine zehnjährige Zwischenzeit zwischen der Schule und der Ehe fast zur Regel machen, bringen allerdings die Mütter in eine ganz neue Situation, der sie sehr häufig nicht gewachsen sind. Sie behandeln ihre Töchter als unreif, weil sie unverheiratet sind und bedenken nicht, daß sie selbst in gleichem Alter vielleicht schon ganz selbständig an der Spitze eines großen Haushaltes standen. Nicht von starrer Autorität darf die Rede sein zwischen der Mutter und der erwachsenen Tochter, aber von herzlichster Freundschaft und innerster Pietät. Laßt die Töchter sich ausleben nach ihrer individuellen Eigenart. Aber die Töchter mögen dabei von der Thatsache durchdrungen sein, daß nur das Sichausleben einen Wert hat, das Werte schafft; daß die Persönlichkeit nur reift in einer Zunahme an gediegenem Wissen und Können, in ernster Arbeit, theoretischer und praktischer, wissenschaftlicher, künstlerischer oder sozialer Art.

Ich lebe mein Ich nicht aus, indem ich über mein Ich unfruchtbar grüble und jeder Laune, jeder Stimmung nachgebe; ich lebe vielmehr mein Ich aus, indem ich die mir verliehenen Gaben als Aufgaben betrachte. Und ich darf mein Ich nur ausleben, ich darf an der Pflege meiner Talente, an der Kultur meines Innenlebens nur arbeiten, um diese wertvoller gewordene Persönlichkeit alsdann in den Dienst anderer zu stellen. Das ist der Unterschied zwischen der Auffassung des beginnenden 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts. Beim Beginn des 19. Jahrhunderts war es das Ideal der klassischen wie der romantischen Schule: höchste Kultur des Innenlebens, um des eigenen Selbst willen. Beim Beginn des 20. Jahrhunderts heißt die Losung der meisten: Steigerung der Einzelkräfte um der Gesamtheit willen. Ich kann auch hier nicht umhin, die Berechtigung beider Tendenzen anzuerkennen, und ich fordere meinerseits: Erziehung der weiblichen Jugend, Ausbildung der einzelnen Persönlichkeit zum Dienst für andere, aber auch zur Freude an sich selbst. Und so gefaßt fällt der Gegensatz zwischen dem individualistischen und dem sozialistischen Ideal in sich selbst zusammen, und wir dürfen hoffen, aus Beweis und Gegenbeweis zu einer höhern Stufe der Einheit zu kommen."

Ueber das Ziel hinaus.

Gegen den Athleten-Sport der Mädchen bringt ein Londoner Blatt sehr ernste Einwendungen. „Die Mädchen der Sechzigerjahre, die Heldinnen der Krinoline, waren zu schwach, etwas kränklich und ziemlich gedankenlos, wohingegen die modernen Mädchen ins andere Extrem verfallen. Sie gehen über die glückliche Mitte hinaus, die ihnen Gesundheit, Anmut und Schönheit verleihen kann und stürzen sich auf schwere, übermäßige Muskelübungen. Jeder freie Augenblick ist dem Golf, Hockey, dem Turnplatz und dem Klub gewidmet.

Diese plötzliche Laune nach athletischen Uebungen macht die modernen Mädchen langsam und sicher ungeeignet für die sanftere und schönere Seite des modernen Lebens. Alles Häusliche wird zerstört, wenn jeder Augenblick der Verfolgung eines Zeitvertreibes gewidmet wird. Die Mädchen behalten keine Zeit für persönliche Aufmerksamkeiten, für geistige Kultur oder für die Entwicklung musikalischer oder künstlerischer Fähigkeiten. Sie entwickeln sich thatsächlich zu den Frauen mit lauten Stimmen, kurzen Röcken und flachen Hacken, die nur vom Spiel und Klub sprechen und kein Gefühl für die anderen Elemente des Lebens haben.

Dies ist der soziale Standpunkt; aber ebenso wichtig ist es, die Sache von der physischen Seite zu betrachten. Der Fußballspielerin sagt zum Beispiel die Schönheitsdoktorin — die durch die Leichtgläubigkeit der schönen Athletin ihre Tasche füllt — daß „Fußball einst das Vorrecht des Mannes war. Jetzt ist er das Spielzeug der Frauen. Ihr Bruder stieß ihn über das Ziel und erntete Lorbeeren und Ehren. Sie stößt ihn über den Turnplatz oder das Fußballfeld und erntet viel mehr; denn ewige Schönheit und ewige Jugend sind das Ziel. Sie gewinnt Gesundheit, Anmut und jene magnetische Schönheit, die der kräftigen Frau ihre ganze Laufbahn hindurch treu bleibt."

Das ist ein verhängnisvoller Unsinn. Das Fußballspielen ist völlig ungeeignet für Frauen. Die Bewegung ist zu heftig und verhärtet die Muskeln, die bei einer Frau weich und geschmeidig sein sollten. Wer Frauen beim Fußball beobachtet, sieht, daß das Spiel alle feineren Empfänglichkeiten ihrer Natur zerstört. Vor zwei Jahren fingen die Frauen an, sich für das Boxen zu interessieren und die New-Yorkerinnen wünschten sich Glück, daß sie den ersten Boxerklub begründeten. Die Laune hat in England nicht Nachahmung gefunden. Die Gefahr, daß vitale Organe beschädigt werden, hat sogar athletische Mädchen abgeschreckt. Jetzt ist aber das Diskuswerfen beliebt, die Frauen der Gesellschaft finden es in seiner weniger kühnen Form bezaubernd und, in kleineren Dosen genommen, wird es sich wahrscheinlich günstig erweisen. Aber in den Händen der Athletin wird dieser anmutige Zeitvertreib wohl zu der Roheit der Kegelbahn herabsinken. Der unangenehmste Typus der Athletin ist aber die moderne Diana. Nicht nur ist jede Anmut dahin, wenn sie mit dem Gewehr über der Schulter über die Felder schreitet, sondern es widersteht auch dem abgehärtetsten Sportsmann, eine Frau in dem Blute ihrer unschuldigen Opfer waten zu sehen.

Leibesübungen und Spiele im Freien sind lebhaft zu begrüßen für Frauen, wenn sie nur zur Erholung und allgemeinen Kräftigung dienen, und nicht der Zweck des Lebens sind, und sie werden dadurch befähigt, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen. Es muß jedoch gesagt werden, daß die ausschließliche und übertriebene Ausübung dieser Sports und Spiele durch jugendliche Begeisterte in England eine Art von Sportsfrauen entwickelt hat, die in anderen Phasen des Lebens vollkommen versagen.

Die Haustiere als Krankheitsvermittler.

Es kann gar nicht genug davor gewarnt werden, daß Personen, die an einer ansteckenden Krankheit leiden oder erst in der Wiederherstellung begriffen sind, sich viel mit Haustieren zu schaffen machen. Die Erfahrungen sprechen unwiderleglich dafür, daß auf diesem Wege Krankheitskeime verbreitet werden. Es ist ja auch nichts natürlicher, als daß ein Kranker bei Liebkosungen einer Katze oder einem Hund den Krankheitskeim auf das Fell des Tieres übertragen kann und daß ferner der Keim durch das nämliche Tier auf die Hände einer anderen Person gelangt, wonach deren Erkrankung nur von einem Zufall abhängig bleibt. In einer amerikanischen Großstadt ist jüngst ein Gesundheitsbeamter in Berücksichtigung dieser Tatsachen soweit gegangen, bei einer Pockenepidemie die Tötung sämtlicher Katzen und Hunde in der ganzen Stadt zu fordern. Das hat nun allerdings kaum einen Zweck, denn man müßte aus diesen Gründen ja auch die Tötung von Kühen und Pferden verlangen. Der Gedanke ist aber durchaus nicht neu. Der berühmte Pasteur, der Begründer der bakteriologischen Forschung, war in seinen Maßnahmen zwar weniger mörderisch, aber er entfernte in seinem Hause doch alle Haustiere einschließlich der Vögel, weil er bei seinen vielen bakteriologischen Untersuchungen eine zufällige Krankheitsübertragung durch diese Tiere befürchtete. Am besten wird man sich freilich dadurch schützen, daß es Kranken zur Regel gemacht wird, die Berührung mit Haustieren während der Zeit ihres Leidens zu vermeiden.

Körper- und Geistesgröße.

Nach einem alten lateinischen Sprichwort wohnt ein gesunder Geist nur in einem gesunden Körper, und es steht außer Zweifel, daß bis zu einem gewissen Grade die Körperbeschaffenheit und die geistige Veranlagung zusammen gehen. Die Frage einer Abhängigkeit von einander ist aber äußerst weitläufig und schwierig. Einmal ist es ein nicht seltenes Beispiel, daß ein majestätischer Geist sich einen zarten und gebrechlichen Körper zur Wohnung aussucht, sodann wieder streiten bekanntlich auch körperliche Schönheit und geistige Veranlagung oft miteinander — kurz: es ist schwer, hier einen Zusammenhang herauszufinden. Wenn man die Lehre der Völkerkunde hinzunimmt, so erfährt man daraus, daß die größten Menschenrassen nicht immer die klügsten gewesen sind. Die riesigen Einwohner Patagoniens haben keineswegs den Ruf besonderer Intelligenz. Und auch auf kleinere Räume trifft das Gleiche zu, denn es ist nichts davon zu hören, daß in denjenigen Gegenden, wo sich der größte Menschenschlag entwickelt hat, auch die gescheiteste Einwohnerschaft zu Hause ist. Daß doch eine Beziehung zwischen körperlicher und geistiger Entwicklung besteht, dafür wird immer das Beispiel der alten Griechen genannt; aber der Zusammenhang besteht eben nicht immer, obgleich man auch nicht zu sagen braucht, daß die Zivilisation die körperliche Entwicklung unter allen Umständen untergräbt.

Hüte aus Papier.

Eine der größten Neuheiten auf dem Gebiete der Papierverarbeitung werden, wie die „Papierzeitung" berichtet, nächstes Jahr auf dem Pariser Markte „papierne Strohhüte" sein. Dieselben werden in zwei Ausführungen hergestellt, einer eleganten, teurern und einer billigen. Bei der wohlfeilen wird der ovale Boden und der Rand aus dem Papier gestanzt und mit einem zylindrischen, die Höhe des Hutes bildenden Mantel verklebt und vernäht. Eine Drahteinlage gibt dem Hute die nötige Steifigkeit, ein Lacküberzug macht ihn wasserdicht, und schließlich wird er noch mit einem Bande geschmückt. Dieser billige Hut wird im Ladenverkauf weniger als 50 Rp. kosten. Die elegante Sorte sieht, besonders wenn sie aus strohgelbem Papier angefertigt ist, einem echten Strohhute täuschend ähnlich. Schreiber dieses sah einen solchen und bemerkte erst, daß er aus Papier hergestellt war, als dessen Besitzer darauf aufmerksam machte.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6659: Gibt es auch glückliche gemischte Ehen? Diese Frage beschäftigt mich sehr, da ich kürzlich einen Herrn kennen lernte, der sich in ernstlicher Absicht mir nähert. Sein vorzüglicher Charakter und sonstigen Verhältnisse lassen auf eine sorgenfreie, glückliche Zukunft schließen, und ich empfinde für ihn wirklich mehr als nur Hochachtung und Sympathie. Der einzige dunkle Punkt ist Religionsverschiedenheit. Ich bitte recht sehr um die Ansicht von Erfahrenen und danke zum voraus herzlich dafür. Eifrige junge Leserin.

Frage 6660: Könnte mir eine der werten Leserinnen die Adresse einer exakten Strickerin für Strumpflängen angeben? Die meisten haben den Fehler, daß sie beim Abnehmen nicht sorgfältig genug sind; sie nehmen 4—6 Maschen miteinander ab, statt nur 2 auf einmal; dadurch entstehen in kurzer Zeit Löcher an Stellen, wo die Strümpfe wahrlich nicht zuerst brechen sollten. Eine Abonnentin.

Frage 6661: Wüßte mir vielleicht eine werte Mitabonnentin ein Buch zu nennen, das Anleitung gibt zum Maßnehmen und Zuschneiden bei der Damenschneiderei, und wo erhältlich? Zum voraus besten Dank. L. H.

Frage 6662: Befähigt der Besuch einer Handelsschule zur Bekleidung einer Stelle als Buchhalterin in einem größeren Geschäft? Und wie hoch kommt die Ausbildung an einer solchen Schule zu stehen? Frl. A. J. in D.

Frage 6663: Unsere jüngste Tochter — ich bin die Stiefmutter — möchte sich gerne zur Architektin ausbilden, was mir sehr unzweckmäßig erscheint, da sie der Fachbildung wegen wohl ins Ausland gehen müßte. Und wie es mit der Praxis sein könnte, kann ich mir gar nicht denken; denn so viel ich weiß, muß der Architekt praktische Kenntnisse haben vom Maurer-, Steinhauer- und Zimmermannsberuf. Das geht doch hierzulande nicht für ein Mädchen! Diese modernen Ideen von heutzutage machen den Müttern älteren Datums schweren Kummer. Um guten Rat bittet Eine Leserin in N.

Frage 6664: Hat ein Hausherr das Recht, für den im Rückstand gebliebenen Hauszins von sich aus Gegenstände wegzunehmen, um sich bezahlt zu machen? Ich hatte s. Z. eine Nähmaschine auf Abzahlung gekauft und bin mit dieser Abzahlung eben fertig geworden. Ich nähe für Fremde und bedarf der Maschine, um zur Abtragung der Schuld beizutragen; wenn mir aber die Maschine genommen wird, so wird mir auch die Möglichkeit des Verdienens genommen. Ich bin gerne bereit, etwas von meinem Eigentum als Sicherheit zu geben, aber nicht die Maschine, die ich unbedingt brauche. Ich bin zudem nicht selbst Mieterin der Wohnung, sondern habe bloß ein Zimmer bei meiner Freundin mit Mitbenutzungsrecht der Stube. Die Wohnung ist meiner Freundin nicht gekündet worden. Um gütige Auskunft bittet Eine Ungenannte.

Frage 6665: Unser 16jähriger Sohn, der bis vor kurzem im Hause seines Großvaters erzogen wurde, ist nun nach Hause zurückgekehrt, um in unserem eigenen Geschäfte seine Lehre zu machen. Nun muß ich mich tagtäglich über die schlechten Manieren ärgern, die der

Junge sich angewöhnt hat. Die Haltung und die Bewegungen des Körpers sind möglichst schlaff und unästhetisch, und bei Tisch benimmt er sich geradezu abstoßend. Ich habe ihn unter vier Augen und in aller Ruhe auf die Mängel aufmerksam gemacht, doch fanden die guten Worte keine gute Statt. Er setzt meinen Mahnungen Trotz entgegen und will überhaupt nicht begreifen, daß schlechte Manieren einem jungen Menschen sein Fortkommen erschweren können. Ich habe gehofft, daß das Turnen von gutem Einfluß sei; diese Hoffnung hat sich aber nicht erfüllt. Nun dachte ich, daß die Tanzstunde günstig auf die Körperbildung einwirken müßte; doch will der Junge eben von der Tanzstunde nichts wissen. Mein Mann, der sehr viel auf äußere Formen gibt, hat schon wiederholt erklärt, daß er nicht mehr zu Tisch komme, wenn ich keine Ordnung zu schaffen vermöge. Was kann ich denn weiter in der Sache thun? Die zwei jüngeren Kinder, die unter meiner Obhut aufgewachsen sind, geben zu keinen Klagen Anlaß. Ich wäre sehr dankbar für guten Rat.

Bekümmerte Mutter in M.

Frage 6666: Sind die Petrolgasherde ebenfalls geeignet, als Heizkörper zu dienen? Geht es vom gesundheitlichen Standpunkte aus an, den Apparat in einem Wohnzimmer aufzustellen, das zugl ich als Schlafzimmer dienen muß? Verbreitet der Petrolgasherd keinen Geruch und entzieht er beim Brennen nicht allzu viel gute Luft? Ich bitte Erfahrene um gütige Mitteilungen und danke zum voraus bestens dafür.

Junge Leserin in S.

Frage 6667: Welcher schweizerische Ort wäre einer alleinstehenden gut situierten Dame (Musikfreundin) zu bleibendem Aufenthalt zu empfehlen? Da dieselbe ohne Angehörige, müßte es ein Ort sein, wo sie sich bald heimisch fühlen würde. Oder wäre vielleicht ein Damenheim eher zu empfehlen? Für gütige Meinungsäußerung wäre sehr dankbar

Die Fragestellerin.

Frage 6668: Welche Pflichten wiegen für die Frau schwerer, diejenigen als Gattin dem Manne gegenüber oder diejenigen als Mutter den Kindern gegenüber? Unsere Tochter hat sich aus reiner Neigung zu einem achtungswerten und liebenswürdigen Mann verheiratet. Leider ergeben sich jetzt schon Differenzen, die einen rechten Glücksgenuß nicht aufkommen lassen. Schon vor der Geburt des dem Ehepaar geschenkten herzigen Mädchens zeigte sich der Mann sehr oft unzufrieden, daß der Zustand der Frau Rücksichten erheischte, die mit den gesellschaftlichen Pflichten in Konflikt kamen und die jetzt, als Stillende, der jungen Frau und dem Kinde unbedingt gewährt werden müssen. Die Frau kann doch nicht halbe Tage lang von dem Kindchen weggehen, und solange sie selbst zu nähren im stande ist, will sie es eben thun. Der Mann dagegen meint, das Kind würde ebenso gut gedeihen bei künstlicher Nahrung, die ja in so vorzüglicher Weise erstellt werde, und solange ein kleines Kind erst gewartet, also noch nicht erzogen werden müsse, sei ein Dienstmädchen ganz wohl im stande, die Mutter zu ersetzen. Er habe geheiratet, um eine fröhliche Lebensgefährtin zu haben. Meine Tochter fühlt sich sehr bedrückt, erklärt aber, ihre Ueberzeugung, ihre heilige Mutterpflicht den Wünschen des Gatten nicht opfern zu können. Wie stellen sich gutdenkende, ernste Leser zu dieser Sache?

Abonnentin in St.-G.

Frage 6669: Mein alter Vater leidet schon seit langem an einem zehrenden Lungenhusten und sollte sich recht kräftig ernähren. Er hat seit Jahren von einem renommierten Zahnarzt ein künstliches Gebiß, mit dem er aber harte Speisen, Brot und Fleisch nicht recht kauen kann. Wenn er fest darauf beißt, so bekommt er Entzündungen am Zahnfleisch, was ihm das Kauen erst recht erschwert. Ob das Gebiß nicht recht sitzt, ob die Zähne vielleicht zu stumpf sind, oder ob das Zahnfleisch besonders empfindlich, weiß ich nicht. Der Zahnarzt sagt, das Gebiß sitze gut und er könne nichts ändern. Sollte eine werte Leserin ähnliche Erfahrungen gemacht und Abhülfe gefunden haben, wäre ich für Mitteilung und Rat sehr dankbar.

Tochter einer langjährigen Abonnentin.

Frage 6670: Wie entfernt man Kakao-Flecken aus Servietten?

Frage 6671: Ich habe zwei Söhne und beide haben die gleich strenge und gute Erziehung genossen. Nun ist der eine wahrheitsliebend und der andere (28 Jahre alt) ein Gewohnheitslügner, sonst brav, solid und thätig; aber man kann gar nichts glauben, was er sagt, meist wertlose Sachen, aber was ihm grad einfällt. Wie könnte diesem Uebel abgeholfen werden? Alles Zureden nützt nichts. Für guten Rat wäre sehr dankbar, zumal wir in bessern Kreisen verkehren.

Alte Abonnentin.

Frage 6672: Kann mir vielleicht eine freundliche Leserin der lieben Frauen-Zeitung aus eigener Erfahrung sagen, welches von den vielen angepriesenen Korsettes das zweckmäßigste ist, wenn man gerne etwas festen Halt im Rücken hat, sonst aber nicht beengt sein will. Im voraus besten Dank für gütige Auskunft.

Abonnentin in B.

Frage 6673: Möchte eine Leserin um ein Rezept für eine gute Rindermarkpomade bitten, etwas parfümiert. Besten Dank

Fr. R. B. P.

Antworten.

Auf Frage 6623: Aus den eingegangenen Antworten, welche die ebenso zeitgemäße als hochwichtige Frage von verschiedenen Standpunkten aus beleuchten, erhellt die Thatsache, wie wenig die Frage an sich abgeklärt ist. Eins nur ist gewiß, daß die jetzige Generation es macht wie der Vogel Strauß, der den Kopf verbirgt, um nicht sehen zu müssen, wie unserer Jugend die Jugend mit jedem Jahre früher abhanden kommt. Unsere Zeit verlangt gebieterisch Wahrheit und Klarheit; diese unserer frühreifen und nervösen Jugend aber rechtzeitig zu geben, davor scheuen sich die Aelteren, einesteils, weil sie doch fürchten, der Kinder Harmlosigkeit und Unschuld zu stören, anderenteils, weil sie sich sagen, daß es unsere gegenwärtige menschliche Gesellschaft gar nicht ertragen könnte, die nackte Wahrheit über unsere sittlichen Zustände vor sich zu sehen. Was faul ist, wird sorglich und mit vollem Bewußtsein zugedeckt, um die alten und eingefressenen Schäden nicht an die Sonne zu bringen, um die im Traum dahinlebenden Frauen nicht zu wecken, um sie die nackte Wirklichkeit nicht sehen zu lassen. Unter der blumigen Decke aber frißt das Gift ungestört immer weiter, und um der älteren Generation ihren Frieden zu erhalten, opfert man in gewissenlosester Weise die junge, also das Heil der Zukunft. Auf dem Gebiete der Sittlichkeit heißt die Losung des männlichen Geschlechts: die bewußte Lüge, und entschuldigt wird diese Heuchelei und Lüge mit dem Hinweis auf die unreifen und kindlichen Frauen, welche die Wahrheit eben nicht zu ertragen vermöchten. Da liegt die Klippe, an welcher alle einseitigen Sittlichkeitsbestrebungen scheitern müssen. Unser nervöses Zeitalter erheischt vom physiologischen Standpunkt aus gebieterisch eine frühzeitige Ehe. Statt dessen liegen die Verhältnisse derart, daß die Möglichkeit der Gründung einer eigenen Familie von Jahr zu Jahr immer weiter hinausgeschoben wird. Hat sich der junge Mann dann einmal damit abgefunden, sich inzwischen außer der Ehe auszuleben, so fehlt ihm nachher naturgemäß der immer dringender werdende, alle Hindernisse beseigende, kraft- und mutvolle Impuls, um sein Lebensziel, die innige Vereinigung mit einem geliebten weiblichen Wesen, zu erreichen. Selbstverständlich wird ihm dann das Ideal der Ehe, des höchsten und bindenden Reizes, beraubt, und wenn er sich nachher doch zur Ehe herbeiläßt, so geschieht es aus Berechnung in diesem oder jenem Sinn. Und daher rührt es dann auch, daß der junge Mann von der Ehe so wenig befriedigt ist und daß er nur die Lasten empfindet, die er sich damit auferlegt hat und daß er diese mit allen Mitteln sich vom Leibe zu halten trachtet. Wäre die Möglichkeit einer rechtzeitigen ehelichen Vereinigung für jeden gegeben, so dürfte auch die absolute Reinheit von jedem Jüngling gefordert werden, und der Erziehung höchstes, aber mit vereinten Kräften erreichbares Ziel müßte es sein, die Jugend nach Leib und Seele so zu pflegen und zu erziehen und vor allen schlimmen Einflüssen zu bewahren, daß sie den von innen und von außen auf sie eindringenden Versuchungen kraftvoll, eines edlen und schönen Zieles voll bewußt, entgegenzutreten vermöchten. Es muß auch gesagt werden, daß heutzutage alles gethan wird, um dem in idealer Weise nach einer ehelichen Verbindung trachtenden jungen Mann sein Vorhaben zu erschweren oder zu verunmöglichen. Die Eltern beharren darauf, die Töchter nur in Verhältnisse hineinheiraten zu lassen, die zum allermindesten den ihrigen eben sind. An alle möglichen Bequemlichkeiten und Genüsse, an ein Dasein ohne eigentliche Arbeitsleistung gewöhnt, muß ihre Einrichtung und ihre Lebenshaltung diejenige der Eltern übertreffen, und es soll jede Garantie für die Zukunft geboten sein, um als ernsthafter Bewerber für die Tochter angesehen zu werden. Wie soll da ein junger Mann, der sich aus eigener Arbeit sein Leben zimmern muß, dem nicht ererbtes oder anwartschaftliches Vermögen seine Wege ebnet und denselben ihm abkürzt, rechtzeitig eine Ehe schließen können! Und wie viele Eltern führen alle Mittel ins Feld, um den Sohn von der gewünschten Verbindung mit einer ihm zusagenden, aber unbemittelten Tochter abzuhalten. Ihre durch ein Menschenalter gemachten Erfahrungen müssen ihnen sagen, daß ein unverständiges Hintanhalten, ein Verweisen auf die Zukunft, die wohl einen besseren Ersatz bringen werde, den jungen Mann auf Abwege drängen müsse; sie schließen aber die Augen vor dieser unausweichlichen Gefahr; sie ist ihnen nebensächlich, solange sie ihnen nicht direkt auf die Füße tritt. Das ideale Glück des Sohnes muß demjenigen Phantom geopfert werden, was ihr materiell verknöcherter Sinn als „Glück" betrachtet. Die gruudsätzlich einfache Lebenshaltung, zu welcher die Kinder erzogen und zu welcher jedes junge Ehepaar sich fröhlich und selbstbewußt verpflichtet fühlen soll, wäre in ihren Konsequenzen der Hauptfaktor zur glücklichen Lösung der Sittlichkeitsfrage. Alles andere ist Stückwerk, welches die Kräfte verzehrt und durch die Erfolglosigkeit auch das edelste und kräftigste Streben mit der Zeit entmutigt und lahm legt. x

Auf Frage 6623: Als Antwort auf diese brennende Frage sende ich Ihnen ohne jeden weitern Kommentar den anliegenden Zeitungsausschnitt, dessen Inhalt doch da und dort ein Licht aufstecken dürfte.

Am Samstag mittags wurde in Wien Dr. phil. Adolf Ney unter dem Verdachte der Unterschlagung von Büchern verhaftet. Dr. Ney ist der Sohn eines preußischen Majors und sollte selbst Offizier werden. Er kam auch in die Kadettenschule und wurde dann Fähndrich. Als solcher beschloß er jedoch, sich der wissenschaftlichen Karriere zu widmen. Er quittierte den Dienst und ging an die Zürcher Hochschule, wo er Chemie studierte. Im März des vorigen Jahres wurde er zum Doktor promoviert. Schon damals scheint er aller Mittel entblößt gewesen zu sein, und seine Notlage wurde um so größer, als er, noch ohne festen Beruf, eine Liebesheirat geschlossen hatte. Die Sorge um den nötigen Lebensunterhalt trieb ihn auch vor einigen Monaten nach Wien, wo jetzt seine junge Frau und ein sieben Monate alter Knabe in einer kleinen, armseligen Wohnung hausen. Es war ihm in Wien die Zeit hindurch trotz eifriger Bemühungen nicht gelungen, eine Beschäftigung zu finden. In Zürich hat er sich — wohl aus Not — jene Transaktion mit Büchern zu schulden kommen lassen, die jetzt zu seiner Verhaftung führte. Seine Frau stellte die Sache so dar, daß es sich um ein bloßes Ratengeschäft handelte und daß er bloß Bücher zu Studienzwecken erwarb und auch einen Teil der Raten bezahlte. Der Restbetrag habe allerdings noch mehr als 1000 Fr. betragen. Das Ehepaar erhielt von der Mutter des Doktor Ney allwöchentlich geringfügige Unterstützungen.

Eifriger Leser in B.

Auf Frage 6650: Der bessere Weg wäre natürlich, die Einnahmen zu vergrößern; man könnte vielleicht sich etwas mehr anstrengen oder einen Nebenverdienst finden. Wo dies aber durchaus nicht möglich ist, bleibt in der That nichts anderes übrig, als in den Ausgaben zu sparen, und da hat Ihre mutige Thatkraft gewiß genau das Richtige herausgefunden.

Fr. R. in B.

Auf Frage 6651: Sie müssen den zweiten Arzt ganz falsch verstanden haben, denn die Wissenschaft sagt das gerade Gegenteil: wer mit 19 Jahren Spuren von Schwindsucht zeigt, darf unter keinen Umständen jetzt schon heiraten. Der Fall ist also nach jeder Richtung hin entschieden; die Tochter muß noch ein oder zwei Jahre warten, nachher mag sie mit Gottes Hülfe in den Ehestand treten.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6551: Geben Sie mir eine Chiffre als Adresse an, und ich will Ihnen den Namen eines Basler Arztes zukommen lassen, der eine lungenleidende Gattin hat und ihren Fall am besten beurteilen könnte.

Fr. R. B. P.

Auf Frage 6652: Gute Tüllvorhänge, gut behandelt, sollen mehrere Jahre aushalten; ich habe solche, die schon seit über 10 Jahren in Gebrauch stehen. Aber eben, es kommt auf die Qualität und die Behandlung an. An direkter Sonne scheinen solche Vorhänge so stark auszutrocknen, daß sie spröde werden und brechen — verbrennen nennt es der Volksmund.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6653: Man thut in jeder Lebenslage gut, einen gebildeten Arzt zu fragen, doch hätte der Arzt Ihnen wahrscheinlich nicht viel anderes vorgeschlagen, als was Sie gethan haben. Eines schickt sich nicht für alle, und es gibt hunderte von Beispielen, daß ein gutes Glas Bier am Abend von vorzüglicher Wirkung gewesen ist. Dennoch bleibt feststehen, daß außerordentlich viel mehr Menschen am zu vielen Biertrinken zu Grunde gehen als am zu vielen Theetrinken.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6654: Fremde sehen in solchen Fragen in der Regel klarer als die Eigenen. Der vom Vormund vorgeschlagene Weg ist der einzig richtige. Wir wollen zuversichtlich hoffen, daß Ihr Sohn wieder zurecht komme, denn der Sohn so vieler Sorgen kann ebenso unmöglich verloren gehen wie der heilige Augustin; aber seine Rettung liegt keineswegs in einem kleinen Kapital, welches Sie noch etwa für ihn bewahren könnten, sondern im Gegenteil im Bewußtsein der dringenden Notwendigkeit, sich aufzuraffen und umzukehren — in der wirklichen Not.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6554: Folgen Sie eiligst dem Rat Ihres Vormundes. Ich bin Mutter von 4 Söhnen, und was meinem Aeltesten mißglückt, fühle ich als tiefsten Schmerz, bin also sehr kompetent zur Beantwortung Ihrer Frage. Das Versiegen der Geldquelle kann für den Sohn ein Wendepunkt werden, und es bleibt Ihnen der Vorwurf erspart: „Mutter, warum hast du in deiner Verblendung mich und dich so ins Elend kommen lassen." Wie bitter ist die Armut im Alter, es ist das Traurigste, was es gibt. Mütter sind da, um ihre Kinder auf den rechten Weg zu führen, wenns Herz auch wehe thut.

Fr. R. B. P.

Auf Frage 6655: Als Töchterpension kann ich Ihnen aus Erfahrung empfehlen: Pension des demoiselles Droz, Cornaux, près Neuchâtel. Der Unterricht ist gewissenhaft und gut. Die Kost ist nicht fein, aber gesund und gut zubereitet. Die Leute haben Milch, Eier, Butter, Honig 2c. eigen, so daß diese Dinge nicht so knapp zugeteilt werden, wie in sehr vielen Pensionen, besonders denjenigen, die mit städtischen Verhältnissen rechnen müssen. Die Töchter befinden sich in der genannten Pension in jeder Beziehung wohl, der Aufenthalt ist gesund und angenehm.

Fr. H. in Z.

Auf Frage 6655: In jeder Beziehung kann ich Ihnen aufs wärmste empfehlen: Pensionat H. Gagg in Morges. — Meine Tochter und verschiedene meiner Bekannten waren dort in Pension, und alle erklärten sich einstimmig sehr befriedigt. Falls Sie eingehendere Auskunft wünschen sollten, stehe ich gerne brieflich zu Diensten.

S. A.-O.

Auf Frage 6656: Kalbsleber wird in kleine, viereckige Stücke geschnitten, ebenso dick wie lang; ebenso zerschneidet man ein schweinenes Netz in Stücke, so groß, daß man ein Stückchen Leber darein wickeln kann. Auf das Netz legt man zuerst ein Blatt Salbei, hernach die Leber (die auf beiden Seiten mit Salz und etwas Pfeffer gut besprengt wird) und ein dünnes Stückchen Speck. Man schlägt das Netz darüber, faßt alle Spatzen an einen Faden und macht einen Ring daraus. In der eisernen Kasserolle wird ein wenig gesottene Butter zerlassen; wenn sie heiß ist, die Spatzen darein gelegt, auf ein Kohlenfeuer gestellt und eine gute Viertelstunde dämpfen lassen. Während des Dämpfens müssen sie gewendet werden, damit sie auf beiden Seiten gelb werden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6656: Leberklöße (5 Personen): 2 alte Schiltbrötchen oder Hausbrot in lauwarmer, guter Fleischbrühe einweichen. Gut ausdrücken und mit 2 mittelgroßen Zwiebeln, 3 Schalloten, 1 Büschel Peterstilie, wenig Schnittlauch, ganz wenig Zitronenschale (jedoch unbedingt nur das aromatische äußerste Gelbe der Zitrone) recht fein hacken. Dazu werden gemengt:

1 Pfund schöne gehackte Ochsenleber, 70 Gramm Nierenfett, 2 Eier, Salz, Muskat, Pfeffer und gut 100 Gramm Mehl; alles gut durcharbeiten, Knödel in beliebiger Größe formen durch Drehen in der hohlen Hand auf mehlbestaubtem Wirkbrett und 10—20 Minuten je nach Größe in ganz leicht kochendem Salzwasser gar werden lassen wie die sog. „Käsknöpfli". Die Klöße werden nun so in der Suppe serviert oder aber entweder in Butter gebraten oder in Butter mit feingehackten Zwiebeln gedünstet zu Tische gegeben. Schweinsleber schmeckt bitter. — Bedeutend feiner bei ziemlich gleichen Zuthaten werden die Klöße bei folgender Behandlung: Zwiebeln, Schalloten, Grünzeug werden, wenn gehackt, in süßer Butter gedämpft und mit der Leber (zur Hälfte Kalbsleber) und dem geweichten Brote im Mörser ganz tüchtig gearbeitet; hierauf streicht man die Masse durch ein feines Sieb, gibt 60 Gramm Butter und 60 Gramm Nierenfett in den Mörser (aber wohlverstanden nicht etwa in einen Messing- oder Kupfermörser, weil das Grün schon ziehen würde), arbeitet tüchtig schäumig, fügt abwechslungsweise 3 Eier, 100 Gramm Mehl und die übrige Masse dazu und kocht die geformten Klöße oder Spätzli in guter Fleischbrühe wie oben. Die Gewürze bleiben die gleichen. —b.

Auf Frage 6657: „Die Aufgeber von einzuschreibenden Gegenständen . . . . . haben der Poststelle ihren Namen anzugeben" (Bundesgesetz § 71, 5). Dagegen verlangt das Gesetz nicht, daß dieser Name auf dem eingeschriebenen Brief vermerkt werde, obgleich dies allgemein üblich ist. Sie sind in keiner Weise gezwungen, eingeschriebene Briefe anzunehmen, sondern haben das volle Recht, dieselben dem Postläufer (der hier ganz im Irrtum ist) sofort zurückzugeben, sofern Sie den Verschluß des Briefes nicht geöffnet und dessen Empfang weder selbst, noch durch einen Stellvertreter bescheinigt haben. Ueblich ist es, auf den Umschlag zu setzen „refüsiert" und darunter die Unterschrift, damit der Postbote entlastet ist. Fr. M. in B.

Auf Frage 6657: Nicht eingeschriebene Briefe müssen nicht mit der Adresse des Absenders versehen sein; anders dagegen ist es mit chargierten Briefen. Diese nimmt die Post ohne die Adresse des Absenders gar nicht an. Dagegen ist man absolut nicht verpflichtet, einen chargierten Brief anzunehmen, noch viel weniger haftbar für Dinge, zu deren Kenntnis man, wenn das Schreiben zurückgewiesen wurde, gar nicht gelangt ist. Letzteres geht ja wieder an den Absender zurück, der dann von selbst sieht, daß er den Adressaten für den Inhalt eines ungeöffneten Briefes nicht haftbar machen kann. M. S.

Auf Frage 6658: Das ist natürlich sehr verschieden; eine kleine Schnittwunde mit einem Rasiermesser bedeckt sich nach einigen Minuten mit einer Kruste, unter welcher nach ganz kurzer Zeit die neue Haut gewachsen ist; eine mittelgroße granulierende Wunde braucht ein paar Monate, um sich zu schließen; eine ganz große Brandwunde bedeckt sich überhaupt nicht von selbst mit neuer Haut. Betupfen mit Weingeist mag unter gewissen Umständen gut sein, die Wunde sauber zu halten, aber viel versprich ich mir nicht davon. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Vetter und Base.

Von Mrs. Lovett Cameron.

1] Uebersetzt von Marie Agnes.

I. (Nachdruck verboten.)

Schloß Portalloc war ehemals ein schöner, stolzer Bau, der, was Lage und Umgebung anbetrifft, seinesgleichen in England suchte. Dicht am Meere erhob er seine altersgrauen Zinnen auf einem Felsen, der schroff und nackt, in pittoresker Schönheit zur See abfiel. Vom Lande her reichten üppige, herrliche Wälder bis an den Burghof hinan und umrahmten den alten Landsitz wie ein grünender blühender Gürtel. Das Schloß selbst war nur zum kleinsten Theile bewohnbar erhalten, denn zwei schwere Belagerungen zur Zeit der englischen Revolution hatten alles in Trümmer gelegt bis auf den einen Flügel, der über das Meer hinausschaute. Trotzdem bot das Gebäude, besonders aus der Ferne gesehen, noch immer einen imposanten Eindruck mit seinen trotzigen Wachtthürmen und den hohen epheuumrankten Burgmauern.

Portalloc befand sich schon lange nicht mehr im Besitze des alten Geschlechts, das ihm einst den Namen gegeben. Es war aus einer Hand in die andere übergegangen, bis es ein Herr Clifton, der Vater des jetzigen Schloßherrn, mit etwa fünfhundert Morgen Wald erwarb. Aber wäre der alte Sitz auch schon jahrhunderte lang in der Familie gewesen, so hätte ihn Robert Clifton, der zweite Vertreter seines Namens auf Portalloc, nicht mehr lieben können. Gab es einen schwachen Punkt im Herzen des ernsten, strengen Mannes, so war es dies Portalloc, welches für ihn die ganze Welt bedeutete. Unter Zuhülfenahme aller möglichen Quellen suchte er sich über die Geschichte seines meerumbrandeten Schlosses zu orientiren und widmete volle sechs Jahre einem Werke, in welchem er seine Studien über dasselbe niederlegte. Leider war die übrige Menschheit so verständnißlos, dieser Arbeit keinen hervorragenden literarischen Platz einzuräumen, was umsomehr zu bedauern war, als manches Kapitel von dem Feuer und der Begeisterung des Verfassers Zeugniß ablegte.

Die fast romantische Liebe für Portalloc spielte auch in die innersten Familienangelegenheiten der Cliftons herein. Es war von jeher der größte Kummer des Besitzers gewesen, daß sein nur kleines Vermögen ihm nicht gestattete, hinreichende bauliche Verbesserungen und Verschönerungen vornehmen zu lassen, aber sein Sohn Herbert sollte durch eine reiche, vornehme Heirat sich die Mittel verschaffen, das Versäumte thunlichst nachzuholen. Leider machte ihm der junge Mann einen Strich durch die Rechnung und verliebte sich sterblich in ein junges, gänzlich mittelloses Mädchen, Marion Moore, die er als Gesellschafterin seiner Tante zu Portalloc kennen gelernt. Hr. Clifton drohte mit Enterbung und schüttete die ganze Schale seines Zornes über das junge Paar aus, das sich dessenungeachtet in London trauen ließ, heimlich unterstützt von Mabel, der einzigen Schwester des Bräutigams. Es war gut, daß Herbert als Erbtheil der verstorbenen Mutter ein kleines, unabhängiges Kapital besaß, denn vom Augenblick seiner Verheiratung an brach der erbitterte Vater jeden Verkehr mit ihm ab und gewährte ihm auch nicht die geringste Unterstützung mehr. Seine Tochter, die dem brüderlichen Ungehorsam Vorschub geleistet, überhäufte er mit den heftigsten Vorwürfen, und ihr Verhältniß gestaltete sich nicht erquicklicher, als sich das junge Mädchen ohne seine Zustimmung mit einem reichen Fabrikherrn aus Birmingham, einem Emporkömmling niedrigster Herkunft, vermählte. Darüber vergingen Jahre; ein früher Tod raffte Mabel dahin, die nur einen noch im Kindesalter befindlichen Knaben hinterließ, und bald folgte ihr der Bruder, der noch im blühendsten Alter stand. Der harte Vater nahm von der Trauerkunde, welche ihm das Scheiden des Sohnes meldete, nicht die geringste Notiz und kümmerte sich weder um die Wittwe noch um das einjährige Töchterchen des Verstorbenen, die in ziemlich ärmlichen Verhältnissen zurückblieben. Erst volle zwanzig Jahre später kam ihm der Gedanke, Schwiegertochter und Enkelin zu sich zu berufen, und wieder war Portalloc das Motiv für seine Handlungsweise.

II.

Frau Clifton leistete der Aufforderung ihres Schwiegervaters bereitwilligst Folge, und wenige Tage später erreichten Mutter und Tochter im Dunkel eines stürmischen Abends das Ziel ihrer Reise. Nach einer hastigen Abendmahlzeit zogen sich die beiden Damen zurück, ohne vorerst den Hausherrn begrüßt zu haben. Während Mabel bald in den traumlosen Schlaf der Jugend versank, lag ihre arme Mutter noch lange wach, den quälendsten Gedanken preisgegeben. Welche Erinnerungen weckten diese alten Mauern in ihr, diese Mauern, die einst Zeugen ihres jungen, frischen Liebesglücks gewesen! Zugleich aber erhoben in der Stille der Nacht die Sorgen für die Zukunft mit erneuter Kraft ihr Haupt. Ihre wankende Gesundheit und kürzliche pekuniäre Verluste hatten sie bewogen, von Hrn. Cliftons Anerbieten Gebrauch zu machen, so schwer es ihr auch geworden, gerade diesem Manne etwas verdanken zu müssen. Was aber sollte aus ihr und Mabel werden, wenn der Großvater sie wieder zurückstieß! Endlich senkte der Schlaf sich doch auf ihre brennenden Lider, und sie wurde erst erweckt, als Mabel bleich und sichtlich erschreckt zu ihr ins Zimmer trat.

„Mama," flüsterte sie ängstlich, „Großvater hat mich eben allein zu sich bitten lassen. Ich fürchte so, mich nicht richtig zu benehmen und ihn durch irgend etwas zu verletzen."

„Sei nur ganz, wie es dir das Herz eingibt, mein Liebling," tröstete die Mutter und lächelte ihr ermutigend zu. Aber als das junge Mädchen gegangen, fiel sie auf die Kniee und betete vom Grunde ihres Herzens für das Schicksal des geliebten Kindes, das sich vielleicht jetzt entscheiden würde.

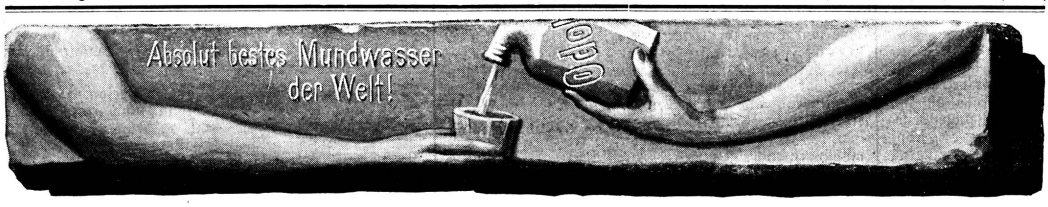
Unterdessen war Mabel auf ein laut und scharf hervorgestoßenes „Herein" in das Zimmer ihres Großvaters getreten. Vor ihr stand ein hoch und schlank gewachsener alter Mann mit einem schmalen, von tiefen Runzeln durchfurchten Antlitz. Aber die großen, dunklen Augen strahlten und glänzten noch gerade so jugendfrisch wie vor fünfzig Jahren. Die feinen, bleichen Lippen waren meist fest zusammengepreßt; nur hin und wieder milderte ein Zug von melancholischer Weichheit oder auch schalkhafter Fröhlichkeit den strengen Ausdruck des charaktervollen Gesichts. Der Schloßherr aber sah eine blühende, anmutige Mädchengestalt vor sich mit glänzenden, reichen Flechten und ein Paar schöner, brauner Augen, die den seinen in Form und Farbe, nicht aber im Ausdruck glichen. Damit hörte jede Aenlichkeit zwischen den Beiden auf, denn Mabels rosiges Gesichtchen mit der kleinen, feinen Nase und dem schwellenden, weichen Munde erinnerte in nichts an die scharfen, ausgeprägten Züge ihres Großvaters. Man sagte allgemein, daß das junge Mädchen viel Aehnlichkeit mit ihrem verstorbenen Vater haben sollte, und das schien auch Hrn. Clifton aufzufallen. Ein wehmütiges Lächeln erhellte und verschönte sein ernstes Gesicht; er reichte Mabel gütig die Hand, die diese freudig ergriff. Es dauerte gar nicht lange, so waren Großvater und Enkelin die besten Freunde geworden. Mabel strahlte, in dem gefürchteten Verwandten einen so liebenswürdigen, unterhaltenden alten Herrn gefunden zu haben, und er freute sich seinerseits über ihr kindlich offenes und dabei humoristisch schlagfertiges Wesen, das ihn wiederum ganz besonders an den verlorenen Sohn erinnerte, an den Sohn, den er trotz aller äußeren Härte im tiefsten Herzen doch geliebt hatte. Vor allem aber gewann es ihr seine Zuneigung, daß sie gar nicht genug Worte über die Schönheit von Portalloc finden konnte und nicht eher ruhte, bis er ihr die Lektüre seines großen Werkes versprochen hatte. Instinktiv, ohne sich Rechenschaft zu geben, schlug das junge Mädchen den richtigen Weg ein, und als Frau Clifton ins Zimmer trat, da war sich der Hausherr schon ganz klar, daß er durch seine zwanzigjährige Vernachlässigung der Enkelin viel verloren hatte.

Auf einen stummen Wink ihrer Mutter verabschiedete sich Mabel von dem Großvater und eilte leichten Herzens hinab ins Freie, um auf Entdeckungsreisen auszugehen. Nicht ganz so leichten Herzens blieb Frau Clifton in der düsteren Studirstube zurück, sie konnte noch immer nicht ihre Furcht vor dem alten Mann, der ihr einst so weh gethan, überwinden, und sie fürchtete sich auch vor den Eröffnungen, die er ihr augenscheinlich zu machen gedachte. Es hing gar zu viel für ihre und ihres Kindes Zukunft davon ab. Vorläufig sagte er aber gar nichts, sondern betrachtete sie nur stillschweigend. Seine Gedanken wanderten in die Vergangenheit, um mehr als fünfundzwanzig Jahre zurück. Da hatte sie auch so vor ihm gestanden in demselben Zimmer, ja fast an derselben Stelle, und er hatte ihr geflucht, weil sie es gewagt, die Liebe seines Sohnes zu erringen und damit alle Pläne für Portalloc zu zerstören. Heute wie damals fragte er sich, was Herbert wohl an dieser Frau gefunden haben konnte, die weder auf Schönheit noch auf Geist Anspruch machen durfte. Sie sah so verblüht, so unbedeutend aus, und doch, als er ihr fest in das gütige Antlitz sah, meinte er auf einmal seinen Sohn besser verstehen zu können. Von diesem Gefühl beherrscht, gab er sich liebenswürdiger als er es sonst vielleicht gethan hätte.

„Ihre Tochter hat mir sehr gut gefallen, Marion," meinte er freundlich, „und ich nehme es gern auf mich, für ihre Zukunft zu sorgen. Eine Bedingung müßte ich freilich damit verbinden, nämlich, daß sie ihren Vetter, Amabels Sohn, heirathet."

Er hielt inne, als erwarte er eine Antwort, aber Frau Clifton sah ihm nur ruhig fragend ins Gesicht, ohne ein Wort zu äußern. Sie hatte von Anfang an geahnt, was er mit seiner plötzlichen Einladung bezweckte, doch wollte sie ihm keinen Schritt entgegen kommen. Das ärgerte ihn, aber die Schwiegertochter stieg in seiner Achtung. Er mußte sich doch wohl oder übel deutlicher erklären und die Gründe für seine etwas sonderbare Forderung angeben.

Herbert hatte keinen Sohn hinterlassen, und somit war auch kein direkter Erbe weder für den alten Namen Clifton, noch für Schloß Portalloc vorhanden. (Forts. folgt.)



Später Trost.

Es gilt, sich mit dem Abendschein
Des Lebens zu begnügen:
Beglückt noch im Gefühl zu sein,
Daß alle Freuden trügen.

Das Alter sieht nicht Rosen mehr
Im welken Lebensgarten;
Was einst geblüht so hoch und hehr
Ist nicht mehr zu erwarten.

Doch, ob das hellste Freudenlicht
Auch trügrisch und vergänglich,
Das Glück entschwebt dem Herzen nicht,
Daß es für s Glück empfänglich.

Auch Schmerz noch um Verlust beweist,
Daß sich's zu leben lohne;
Der Freude fähig sein im Geist,
Ist selbst der Freude Krone.

Hieronymus Lorm.

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige junge Leserin. Gewiß ist volle Diskretion selbstverständlich. Aus der Zugehörigkeit zu diesem oder jenem kirchlichen Bekenntnis kann weder der Charakter noch die Lebensanschauung eines Menschen abgeleitet werden; denn erstens ist diese Zugehörigkeit oft eine ganz äußerliche Sache, welche auf das Denken, auf das Thun und Lassen, auf die Grundsätze des Zugehörigen gar keinen Einfluß ausübt. Es ist also eine Sache persönlicher Prüfung, um zu erfahren, wie der einzelne sich zu der Kirche überhaupt und zu deren verschiedenen Bekenntnissen stellt. Ein überzeugungstreu zu seiner Konfession stehender Mann wird es natürlich nicht unterlassen, sich nach dem kirchlichen Bekenntnis und dem Glaubensleben derjenigen zu erkundigen, die sein Wohlgefallen in der Art erregt, daß er in nähere Beziehungen zu ihr zu treten wünscht; und es wird auch nur leidenschaftlicher Liebe oder einer spekulativen Erwägung dieser oder jener Art gelingen können, sein konfessionelles Gewissen zu beschwichtigen, wenn die von ihm Geliebte zu einem anderen kirchlichen Bekenntnisse gehört oder in der Auffassung des kirchlichen Lebens und dessen Pflichten mit ihm nicht auf der gleichen Stufe steht. Ein solches Eheband zu knüpfen, ist immer kritisch, weil solche Ehegatten sich nie völlig verstehen können, und weil in den höchsten, in den Gewissensfragen keine gemeinsame Arbeit, kein gemeinsames Streben stattfinden kann, weil das an sich unbedeutendste Vorkommnis im Familien- und Eheleben die Verschiedenheit der Anschauung stets aufs neue fühlbar macht und nicht selten Mißstimmung, Bitterkeit und inneres Zerwürfnis schafft. Was in einer harmonischen Ehe zum unaussprechlichen, zum süßesten Glück wird: der Kindersegen und die Kindererziehung, das wird in einer gemischten Ehe, wo beide Teile überzeugungstreue Bekenner ihrer Konfession sind, zur Ursache fortlaufender Differenzen, was nicht nur das Glück der Eltern beeinträchtigt, sondern auch seine Schatten wirft auf die innere Entwicklung und oft auch auf das äußere Leben der Kinder. Ebensowenig ideal erscheint uns der Boden derjenigen Ehe, wo der eine Teil den kirchlichen Standpunkt des anderen nachsichtig toleriert oder von oben herab mitleidig belächelt, ihm nachsichtig in konfessionellen Dingen alle Freiheit gewährt und um irgend welcher Rücksichten willen den äußerlichen Uebungen und Pflichten des andern sich gegen die eigene Ueberzeugung anbequemt. Da fehlt die gemeinsame ethische Grundlage der ehelichen Verbindung, und daher wird es auch kein volles Glück, sondern nur das Bruchstück eines solchen. Anderseits kann aber eine konfessionell gemischte Ehe das höchste Glück bieten, in schönster Harmonie sich entwickeln, wenn beide Teile von dem Gefühl durchdrungen sind, daß Konfession und Religion zwei ganz verschiedene Begriffe sind, daß man streng konfessionell sein kann, ohne die ächte Religiosität zu kennen; daß die wahre Religiosität die Grundstimmung, die Triebfeder, der Lebensinhalt eines Menschen sein kann, währenddem er für sich selbst außer jeder konfessionellen Zugehörigkeit steht; wenn die Ueberzeugung in beiden Herzen lebt, daß das reine religiöse Gefühl, das dem Menschen von Natur aus ins Herz geschrieben ist, die Menschen über alle kirchlichen Schranken hinaushebt und sie eint, währenddem die engen Schranken der Konfession die Religion in Fesseln schlagen, die Selbstgerechtigkeit pflanzen, den göttlichen Geist in äußere, menschliche Formen zwängen und die nach den höchsten Zielen strebenden Kräfte zersplittern. Auf einer solchen gemeinsamen Grundlage ruhend, ist die Verschiedenheit der kirchlichen Zugehörigkeit für ein Ehepaar von keiner Bedeutung. Das wären die Gesichtspunkte, aus denen die Eingehung einer gemischten Ehe zu betrachten ist, um sich klar zu werden, wie man sich im gegebenen Fall selbst dazu zu stellen habe.

Frl. M. J. in S. Wenn die Konstitution Ihrer Schwester viel Unwohlsein und Pflegebedürftigkeit bedingt, so thun Sie besser, für dieselbe einen geeigneten Hausverdienst in Aussicht zu nehmen. Wer in einer fremden Familie in Stellung steht — und wären es schließlich auch Verwandte — der muß guter Gesundheit und leistungsfähig sein. Man muß sich sein Leben eben aus dem Holz zu zimmern suchen, das man zur Verfügung hat.

Junger Leser in R. Menschenbeobachtung lernt keiner, der sich nicht selbst zu beobachten versteht. Wer es nicht gelernt hat, seine Sinne in den Dienst des Verstandes zu zwingen, wer seine Triebe nicht zu bemeistern weiß, der wird niemals in das Wesen anderer völlig einzudringen vermögen; dagegen wird er für andere, die ihn an Selbstbeherrschung übertreffen, ein williges und leichtes Objekt sein, an dem sie ihre Menschenkenntnis erweitern können. Wenn Sie über den inneren Gehalt eines Sie interessierenden Menschen ins Klare kommen wollen, so müssen Sie an drei Orten sein Thun und Lassen beobachten: erstlich daheim bei den Seinigen, dann bei seiner täglichen Arbeit und nicht zuletzt im Wirtshaus, wo er seine Erholung und sein Vergnügen sucht und unter seinesgleichen ist. Das alles zusammen ergibt ein richtiges Bild. Der Salon und der Gesellschaftssaal ergibt kein richtiges Konterfei.

Feuilleton.

Der Triumph Barkers.

Autorisierte Uebertragung aus dem Englischen.

Sein wahrer Name ist Barker. Einem größeren Publikum wurde er für ein paar kurze Wochen unter dem etwas bestechenderen Pseudonym: Paul Coligny bekannt. Aber dies geschah zur Zeit seines Triumphes. Lange Jahre hatte Barker viel zur Heiterkeit seiner Nation durch die Komposition — Musik und Worte — einiger jener bestrickenden Kunstwerke beigetragen, welche als Tingeltangellieder bekannt sind. Wer erinnert sich nicht — etwa — der „kleinen Fischerin", der „Holzauktion". Sein Meisterstück begann:

„Zahlst Du 'nen Schnaps mir,
„So zahl' ich Dich morgen!

Aber das war nicht zu vergleichen mit jenem Lied, welches ihn in kurzer Spanne zu einem berühmten — und — verlorenen Manne machte. Alles in allem war Barker ein ziemlich kluger, oberflächlich gebildeter Durchschnittsmensch. Obwohl noch jung, zeigte er sich schon nervös und reizbar.

Er war Besitzer eines kleinen Hauses in Surbiton und eines netten Weibchens, das ihn sehr liebte und ihn als einen Genius verehrte, was vielleicht nicht so gut wirkte. Man zahlte ihm ein Goldstück für ein Lied, aber er wußte diese Kleinigkeit sich so oft wiederholen zu machen, daß sein Einkommen doch nicht allzu gering erschien. Und dann gab es ideelle Entschädigungen. Welche Freude, den Straßenjungen sein eigen Produkt pfeifen, den Orgelmann die Melodie drehen zu hören!

Eines Morgens erwachte Barker mit einem Ruck, und in seinen Augen spiegelte sich etwas, das der Inspiration fast so ähnlich sah, wie ein Taubenei einem Straußenei. Beim Frühstück, einem Mahl, welches ihm besonders schmeckte, wie jedes andere, bemerkte sein Frauchen, das ihn als nüchternen Ehemann von lauteren Manieren kannte, eine ihr fremde Abgezogenheit in seinem Ausdruck.

„Was hast Du, Liebling?" fragte sie besorgt.

„Charlotte," antwortete Barker ernst, „unser Glück ist gemacht!"

„Nicht möglich!" rief seine bessere Hälfte aus.

„Doch. Unser Glück ist gemacht. Ich hatte einen wunderbaren Traum. In meiner Einbildung sah ich ein dichtbesetztes „Theater".

Barker liebte Café-Chantants, Music-Halls, Wintergärten, Reichshallen — Theater zu benennen.

„Der betreßte Diener trat heraus und setzte eine andere Nummer des reichhaltigen Programms an. Ich sah, daß es Nr. 13 war. Ich blickte in mein Programm und bemerkte, daß die Nr. 13 neben dem Vorhang mit einem neuen Lied, von dem berühmten Sänger Richards zum erstenmal gesungen, korrespondierte. Worte und Musik von Paul Coligny, besagte das Programm — meines Traumes."

„Haben wir denn gestern Nacht ein so schweres Essen gehabt?" flüsterte Charlotte nachdenklich.

Barker war beleidigt.

„Mein liebes Kind, unterbrich mich nicht, bitte, bis ich zu Ende bin. Richards kam und sang mein Lied. Das Auditorium erhob sich einfach von den Sitzen. Niemals war ein gleicher Erfolg erhört; die Buben auf der Galerie sangen noch im Chorus, als Richards längst verschwunden. Der Unternehmer hörte zufällig von meiner Anwesenheit und verlangte, daß ich herauskommen solle."

„Mein Gott!" sagte Charlotte.

„Sehr gegen meinen Willen gehorchte ich dem unwiderruflichen Befehl. Das Lampenlicht blendete mich, wie die Angriffsfeuer eines Feindes; ich sah die Menschen im Orchester nur wie durch einen Nebel; immerhin gelang es mir, eine Verbeugung zu machen."

„Aber es war doch nur ein Traum! Harry," meinte Charlotte mit einem Seufzer. „Ist es nicht schade, daß Träume — immer Schäume bleiben?"

Barker warf sich in einen Sessel und er sah aus, wie Einer, der etwas gewiß weiß.

„Merkwürdig genug, meine Liebe," sagte er, „aber dieser Traum wird Fleisch und Blut werden. Ich habe genau, Note für Note, Harmonie und Instrumentation meines Traumliedes behalten."

„Harry!"

„Ja, und ich werde diesen Morgen damit ausfüllen, das niederzuschreiben. Die Worte sind mir entschwunden, aber der Titel blieb mir unauslöschlich im Gedächtniß!"

„Wie war er . . . ?"

Charlotte ward ein wenig unruhig. Ihr Gatte hatte sich in den letzten Wochen wohl zu sehr angestrengt, und obgleich ihre Kenntnisse von Zweck und Nutzen des menschlichen Gehirns nur sehr unbestimmte waren, so ahnte sie doch, daß möglicherweise seiner Kraft irgendwo eine Grenze gesetzt sei.

„Der erste Theil des Refrains (Kehrreims) war: Um-ti-uudle-um!"

„Was um's Himmels willen mag das besagen?"

„Was besagt: Tarara-bum-e-äh und Hi-tiddle-hi-ti?" gab Barker zurück, sich der klassischsten Beispiele als Argumente bedienend. „Die Hauptsache, welche Dir entgangen zu sein scheint, ist, daß dies eben Nichts bedeutet. Wenn solche Schlager etwas bedeuteten, wo wäre der Witz?"

„Ich verstehe!" sagte die gute Charlotte. Aber sie sprach nicht die Wahrheit. Barker kannte an diesem Tage alle Wehen des Schaffens. Vor Mitternacht war das Werk gethan. Er sang Charlotten die Neuigkeit vor. Sie erschien ganz entzückt. Sie geriet außer sich.

„Das ist das Beste, was Du je gemacht hast."

Den andern Tag suchte Barker Richards auf, den Komiker, welcher ihm im Traum erschienen. Er suchte seine Aufregung zu bemeistern, als er vor den großen Mann geführt wurde, der sich, so zu sagen, auf einem Sopha räkelte. Er trug einen luftigen, gestreiften Flanell-Anzug, und ein ansehnliches „Etwas und Soda" füllte ein Wasserglas auf einem Seitentischchen.

„Nehmen's nicht übel, wenn ich liegen bleib'," sagte Richards. „Kam erst gegen Vier aus der Kneipe, hab' an Angora-Kater. Was haben's mitgebracht. Seit Wochen haben mer kan echten Schlager rausbracht. Setzen's Ihna nieder" — er zeigte nach dem Piano — „und lassen's los."

Richards war wohl ein Wiener.

Barker zitterte in seiner Nervosität und er sang und spielte den ersten Vers so schlecht, daß sein Hörer nicht sonderlich beeindruckt wurde. Als beim zweiten Couplet die Schlußtakte wieder einsetzten, hob sich Richards auf einen Ellbogen und lauschte mit allen Fibern.

„Spielen's noch amal, s'geht durch Mark und Bein."

Und Barker spielte wieder und wieder, bis der Komödiant aufsprang, in das Manuskript auf dem Piano guckte und seinen humorvollen Tribut in das Fest der Töne schmetterte.

„Barker, mein Junge, s'is einfach graandiwos. In aner Wochen singt's de ganze Stadt. Ich kauf's!!!"

Und er zog ein Büchschen mit einer Sprungfeder aus der Westentasche. „Ihr Tax' is eine Guinea. Nöt?"

„Gewöhnlich," sagte Barker. „Aber diesmal nicht. Ich glaube an das Lied. Ich werde es selbst veröffentlichen. Aber Sie können sich betheiligen."

Richards, obwohl ein Schreihals, war deshalb noch kein Harpagon, — wie die verschiedenen Gerichtsverhandlungen mit seinen Gläubigern bewiesen. — „Gut," machte er — „stellen's Ihre Bedingungen. Ich bring's am Montag im Eldorado raus."

Barker, außer Rand und Band, erzählte den Erfolg brühwarm Charlotten. Der große Abend brach an. Das Eldorado war einfach voll und es schwebten gerade genug Tabackswolken in der eingeschlossenen Luft, um die Atmosphäre angenehm für die zu machen — welche den Taback lieben.

Richards erschien und wurde warm begrüßt. Er war eine beliebte Bühnenfigur. Er wiederholte jeden Refrain zweimal nach jeder Strophe, um die Bedeutung der Zeile zu unterstreichen. Aber der Erfolg von Ummi-uudle-um war so plötzlich, so unbestritten, daß die Anwesenden den Sänger immer wieder und auf's Neue um sein unvergleichliches Lied baten. Barker und sein Weibchen saßen in dem Orchester und wenn sich der Lärm für eine Weile legte, drückte sie ihm jedes Mal, nach einem scheuen Blick auf die Nachbarschaft, die Hand.

„Mein Liebling," flüsterte sie. „Ich bin stolz auf Dich!" Er ging auf die Bühne, um mit Richards zu sprechen. Der große Mann schwamm in seinem Erfolg und in Entzücken. Die unvermeidliche Flasche Sekt wurde bestellt und geleert.

Am andern Tage suchte Barker einen Musik-Verleger auf und bezahlte alle Kosten, damit der „Song" so schnell als möglich herauskäme. Abends kaufte er das „. . . . Blatt", „The Picadilly Gazette". Auf der Stelle, da „Music-Hall-Ereignisse" besprochen zu werden pflegen, fand er zu seinem Erstaunen und Vergnügen einen Artikel, über dem seines „Songs" Name in großen Buchstaben stand.

(Schluß folgt.)

GALACTINA das beste Kindermehl, besteht zur Hälfte aus kondens. reiner Alpenmilch. Kann den Kindern vom 3. Monate an mittelst der Saugflasche verabreicht werden. [2107

Kräftigungsmittel. [2159

Herr Dr Wilhelm Fischer in Prag schreibt: „Mit Dr. Hommel's Haematogen machte ich bei drei Kindern Versuche, die durch frühere Krankheiten (Scharlach und Intestinalkatarrhe) stark herabgekommen und so anämisch waren, daß ihre Haut einen Stich ins Gelbliche zeigte. **Nach zweimaligem Gebrauch des Präparates war der Erfolg schon überraschend gut.** Mein schwerster Fall, bei einem scrofulösen Knaben, **zeigte den besten und auffallendsten Erfolg.** Der Knabe, welcher früher gar nichts essen und den ganzen Tag im Bette liegen wollte, ist jetzt lebhaft und lustig, so daß ihn die Eltern nicht genug bewachen können."

Lungenleiden. „Antituberkulin" heilt rasch selbst hartnäckige Fälle von **chron. Lungenkatarrh** und **Asthma;** es ist zugleich das beste Vorbeugungsmittel gegen Schwindsucht. Große Erfolge. Viele Anerkennungsschreiben. Preis Fr. 3. 50. **Dépôts: Apoth. A. Lobeck in Herisau; Markt-Apotheke in Basel.** [2119

Leberthran-Emulsion.

Stern- Marke

Vorzügliches, wohlschmeckend. Präparat von Aerzten empfohlen

Preise inklusive 1 Schachtel Pfeffermünz-Bonbons:

1/1 **Flac. 4 Fr.;** 1/2 **Flac. 2 Fr.**

Zu haben in den Apotheken.

Wo kein Depot, wende man sich um kostenfreie Nachnahme-Sendung zu obigen Preisen an [2126

Sauters Laboratorien, Aktiengesellschaft, Genf.

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Occasion.

Alleinstehende, repräsentationsfähige, katholische **Dame** *im Alter von 35 bis 45 Jahren, in Gewohnheiten und Charakter vorwiegend einfach und herzensgut,* **fände** *in gutem Hause neben sehr junger, liebenswürdiger Tochter, bei leichter Bethätigung familiären Anschluss und freundliches* **Heim.** *Antritt Ende März oder früher. Prima Referenzen geboten und verlangt. (Za G 1715)*

Gefl. Offerten sub ***Za G 1715 Rudolf Mosse, St. Gallen.*** *[2253*

Pensionnat de jeunes demoiselles

Neuchâtel (Schweiz). 2212

Einige junge Mädchen, welche das Französische erlernen wollen, finden gute Aufnahme bei Frau **Marchand,** Belle-Roche, Neuchâtel. Prospekt und Referenzen zu Diensten. (H 3125 N)

Wir essen nur Singer's Zwieback

von allen der Feinste.

Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel.

Export [2196] Export

Keine kalte Füsse mehr!

Durch das Tragen der **Hartmann'schen Sanitäts-Bettstiefel** Nr. 14968 Erwärmen den Körper und schützen vor Erkältung bei Nacht. — Fort mit den schädlichen Bettflaschen. Wer an kalten Füssen leidet, mache einen Versuch mit den [2240

Hartmann'schen Sanitäts Bettstiefeln

— **Billig, praktisch und gesund.** —

Eignen sich als Geschenk. Bei Bestellung Schuhnummer angeben.

Preis per Paar Fr. 7. 50

Generaldépôt für die Schweiz:

Hartmann'sche Apotheke

STECKBORN.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Bienenhonig

feinsten schweizerisch. Blütenhonig, verkauft mit Garantie für **Echtheit** in Büchsen à 1, 2 u. 4½ Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [2003

Max Sulzberger, Horn a. B.

Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

1984

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er **gründlichen** Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] Hochachtungsvoll

Wolfhalden (Bodania) Ct. Appenzell A.-Rh.

L. Arzt Fch Spengler

pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

(H 3945 X) [1863

Eine TADELLOSE BÜSTE

erzielt man in 2 Monaten durch den Gebrauch von RATIÉ'S

PILULES ORIENTALES

die einzig echten u. als ***gesundheits-zuträglich*** garantirt, welche ohne die Taille vergrössern ein **Graziöses Embonpoint** erzeugen.

Flacon mit Notiz Fr. 6,35. Man wende sich an Aph. Dop & E. Cartier, Genf 12, Rue du Marché, oder direct an Aph. RATIÉ, 5, Pass. Verdeau, Paris

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommene

Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	*à*	*Fr. 2. —*
Für die Kleine Welt	*à*	*„ —. 60*
Koch- und Haushaltungsschule	*à*	*„ —. 60*

Prompter Versand per Nachnahme.

844] *Verlag und Expedition.*

Dr Wanders Malzextrakte

36jähriger Erfolg! Fabrik gegründet: Bern 1865. 36jähriger Erfolg!

	Preis
Malzextrakt rein, reizmilderndes und auflösendes Präparat bei Kehlkopf-, Bronchial- und Lungenkatarrhen	Fr. 1. 30
Malzextrakt mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenaffectionen	„ 2. —
Malzextrakt mit Jodeisen, gegen Skrofulose bei Kindern und Erwachsenen, vollkommener Leberthranersatz	„ 1. 40
Malzextrakt mit Kalkphosphat, bei rhachitischen und tuberkulösen Affektionen. Nährmittel für knochenschwache Kinder	„ 1. 40
Neu! Malzextrakt mit Casoara Sagrada, leistet vorzügliche Dienste bei chronischer Verstopfung und Hämorrhoiden	„ 1. 50

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.

Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [1228]

Echter Bienenhonig

à 5 Kilo-Dose Fr. 7. 50.

Prima gemästetes, ungarisches

Tafelgeflügel

in Postkolis von 5 Kilo franko gegen Nachnahme, alles trocken und rein gerupft, sowie Enten, Brat- und Backhändl, Suppenhühner, Poulets, Poularden Fr. 7. 50. Fette Gänse, nicht ausgeweidet 8 Fr. Indian ausgeweidet 8 Fr. Versandt in Körbchen. **Preis vor und nach Weihnachten unverändert.** [2203

Nic. Rausch

● Mastgeflügel - Exporthaus ●

Torontál-Ujvár, Ungarn.

Billiger und ausgiebiger als frische Kuhbutter ist die Kokosnussbutter

Palmin

welche zur Zubereitung von Braten, Gemüsen und Backwerk gleich gut verwendet werden kann. Wegen seiner grossen Vorzüge wird das Palmin schon jahrelang gebraucht. Preis per Pfund 90 Cts. Nach Orten ohne Niederlage liefert 9 Pfundbüchsen franco gegen Nachnahme [2260

Carl Brugger-Harnisch

KREUZLINGEN.

stung Hausfrauen!

Wer sich will auf leichte Art 1000—2500 Fr. Nebenverdienst erwerben, lasse sich gratis Prospekt der neuesten automatischen Rundstrickmaschine schicken. Unübertrefflich, billig. (Strickmuster zu Diensten.) (Hc 107 Q)

2258] **Vertretung:**

K. Lichtle, Staufen in Baden.

Saponina + Patent 420

Bestes aller existierenden Waschpulver.

Ersetzt Schmierseife u. Soda vollständig, macht die Wäsche auch ohne Bleiche blendend weiss und erspart Zeit und Geld bei grösster Schonung der Stoffe. In Anstalten, Hotels, Waschereien, wie auch bei Privaten mit bestem Erfolg eingeführt. Ware lieferbar in Kisten von

à 25	50	100 kg, in Fäss.	à 120—200 kg	
à 48	45	42 Cts. per kg	40 Cts.	

franko jede Schweizer-Bahnstation. Verpackung frei. Prospekte u. Muster auf Verlangen sofort franko. [1916

Alleinverkauf für die Schweiz:

Alb. Schubiger, Luzern.

Wiederverkäufer und Vertreter werden gesucht.

Jede Dame perfecte Schneiderin mit Taille-meter

mehrfach patentirt. Taillemeter gesetzlich geschützt.

Maass- u. Zeichenapparat

um genaue Schnitte für Damengarderobe jeder Grösse und für alle verschiedenen Maasse herzustellen. Keine Normalschnitte, sondern für beliebige Figur so genau passend, dass Anprobe unnötig. Ersatz für Zuschneiderkurse. Preis 5 Fr. für Volksausgabe und Fr. 7.50 für Salonausgabe. [2248

A. HERZOG, Tour de l'île, GENF.

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für **Frauen-, Kinder-** und **Bettwäsche, Taschentücher** u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1572

R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Modehaus I. Ranges
Oettinger & Co.
Zürich
Auch Special-Auswahlen für sehr starke Damen.
[2200

Reichhaltigste Auswahlen neuest., modernst-geschmackvollster
Costume-Röcke, Blousen, Kleider, Tailor, Spitzen, Robes
Paletots Jaquetts Capes Pelze
Damenkleiderstoffe (Muster postfrei)
in Wollstoffen, Tuch, Peluche, Samten, Seiden etc. etc.

O. WALTER-OBRECHT'S
Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Ueberall erhältlich.
2178

Hausfrauen!
Das Praktischste, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte [2138
Tricot-Wasch-Plüsch
für Damen- und Kinder-Konfektion.
Reduzierte Preise. Muster auf Verlangen sofort.
Meterweise Abgabe.
Rossi & Cie. in Zofingen.

Pensionnat de demoiselles (Dir. Mr et Mme Heubi)
Château Brillantmont, Lausanne.
Etude des langues. — Musique. — Peinture. — Position splendide. — Salle de gymnastique. — Grand jardin. — Tennis. (H 18416 L) [2227
Une nouvelle division pour études pratiques (Haushalt- und Kochschule) s'ouvrira dans l'annexe, villa Brillantmont, 1er cours: 15 Février jusqu'à 30 Juin 1903.

Loose!
der **Thuner-Ausstellung** und **Kirchturmbau St. Immer** à 1 Fr. versendet **E. Teuber,** Seidenweg 19, Bern. Prospekte gratis. [2252

Rausch's Haarwasser

das beste Pflegemittel der Haare gegen Haarausfall und Schuppenbildung. Wo nicht erhältlich direkt durch [1827
J. W. Rausch, Emmishofen.

J. Nörr Zürich Bahnhofstr. 77
vorm. Teilhaber der erl. Firma Jordan & Cie.
altbekanntes, renommiertes
grösstes Special-**Loden-**Geschäft d. Schweiz
Herren-, Damen-Nouveautés
meterweise; Massarbeiten.
Fertige Loden-Artikel! [1742
Muster- u. Modebilder franco.

Schwachknöchel-Schuhe
[2185

F. BEURER
zum
Hans Sachs
Zürich
Theaterstrasse 20.
Schwache Knöchel **bleiben** gerade und krumme **werden** gerade in **F. Beurers**
Schwachknöchel-Schuhen.

Jetzt. **Einst.**

Kerbschnitz- und Laubsäge
-Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Kirschbaum, Ahorn, Linde; **-Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl [2184
Lemm-Marty, 4, Multergasse 4, St. Gallen.
Preislisten auf Wunsch franko.

2198
Der klugen Hausfrau!
Nervin, zur Bereitung von Bouillon und zum Würzen der Speisen statt des teuren Fleisches. Für 30 Cts. ein Liter schmackhafter, kräft. Bouillon. **Das Liter Fr. 7. 50. — Das Deziliter Fr. 1. —.**
Herz' Rollen, billigste, schmackhafteste, kräftige, fertige Fleischbrühesuppen in 35 Sorten, **natürlich,** nie ermüdend.
Man verlange ausdrücklich Nervin und Herzsuppen und nehme nichts anderes an.

Um Schlank zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der **"Pilules Apollo"**, deren wirkendes **Princip das (aus Pflanzen gewonnene "Vesiculosine" ist.** Diese von ärztlichen Autoritäten **für gut befundenen Pillen machen** *schlank, wirken aber nicht nachteilig* auf die Gesundheit **wie so viele andere Produkte. Sie** *führen nicht ab,* **sondern** wirken direkt auf die Ernährung **und auf die Fettstoff-Zellen.** Ausser der **Heilung von übermässigem Embonpoint regularisiren die "Pilules Apollo"** die Funktionen, verjüngen die Gesichts-Züge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder. *Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will.* — Die **"Pilules Apollo" sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts zuträglich** und können nie der Gesundheit schaden. Die ungefähr zweimonatliche Behandlung ist leicht befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig forbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke).
Flacon mit Notiz fr. 6.35. — Gegen Nachnahme fr. 6.75. Man wende sich an Herrn [1864
J. RATIÉ, Apoth., 5, Passage Verdeau, Paris, IX.
Depot in GENF: Droguerie **P. DOY & F. CARTIER,** 12, Rue du Marché.
Man verlange auf den Schachteln den Stempel der "Union des Fabricants".
(H 3946 X)

Die
Gartenlaube
beginnt den **Jahrgang 1903**
mit dem Roman eines jungen, hochbegabten Erzählers
Rudolf Herzog unter dem Titel:
„Die vom Niederrhein"
und einer grösseren Novelle der ersten deutschen Erzählerin:
M. v. Ebner-Eschenbach: „Ihr Beruf"
Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Frs. 70 cts.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.
2269

SALUS **Zürich:** Splügenstrasse 2. **Bern:** Thunstrasse 32.
Telephon. [2121
Einzige Privat-Institute für Anwendung der Eugen Konrad Müller'schen Elektro-Permeatherapie. Rascher, dauernder Erfolg bei Rheumatismen, Gicht, Neuralgien, Ischias, Schlaflosigkeit, Schreibkrampf, Migräne, Nervosität etc. Gefahrloses und schmerzfreies Verfahren. Aerztl. Sprechstunde an Wochentagen von 3–5 Uhr unentgeltlich. Prospekte gratis. **Die Direktion.**

Parketol in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum conserviert und auffrischt. Wichsen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:
Baden: L. Zander, Apotheke.
Basel: Fr. Frey zum Eichhorn. Hans Wagner, Drog. z. Gerberberg.
Bern: Emil Rupf.
Burgdorf: Ed. Zbinden zur alten Post.
Chauxdefonds: Droguerie neuchâteloise Perrochet & Cie.
Frauenfeld: Handschin & Comp.
Horgen: J. Staub.
Luzern: Disler & Reinhart.
Rapperswil: Louis Griesser.
Rorschach: L. Zander & Co., Apotheke.
Rüti (Kt. Zürich): H. Altorfer.
Schaffhausen: Gebr. Quidort. Gg. Sigg, Sohn.
St. Gallen: Schlatter & Co.
Winterthur: C. Ernst z. Schneeberg. Gebr. Quidort.
Zürich: H. Volkart & Co., Marktgasse. A. von Büren, Lintheschерplatz.
Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [1594

Fidele und nützliche Bücher!

Das schweizerische Deklamatorium, 240 Oktavseiten. Urkomische und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Theater	Fr. 1. 50
Das fidele Buch, Schnitz und Zwetschgen	„ —. 50
Ernste und lustige Sinnsprüche	„ —. 50
Lustige Handwerkersprüche und **fidele Gantanzeige**	„ —. 40
Wie man Geld verdient, nützliche Ratschläge	„ —. 20
200 fröhliche Postkarten-Grüsse	„ —. 50
Der kleine Dolmetscher oder der **beredte Franzose.** Einfache, praktische Methode in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Brosch.	„ 1. —
Der italienische Dolmetscher, einf. Methode, in kurzer Zeit geläufig italienisch sprechen zu lernen	„ 1. —
Der **neue Briefsteller,** für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Vollmachten, Verträgen etc. 260 Seiten gebunden	„ 1. 50

Alle 9 Werke statt Fr. 7. 10 nur Fr. 5. —.
Bei Einsendung des Betrages **franko,** sonst Nachnahme. [1990
A. Niederhäusers Buchhandlung, Grenchen.

Muskelrheumatismus.
Auf Ihr wertes Schreiben teile Ihnen mit, dass ich durch Ihre briefl. Behandlung von meinem Leiden, **Muskelrheumatismus,** ganz geheilt worden bin, wofür ich meinen besten Dank ausspreche. Ich hätte Ihnen das schon früher mitteilen können, wollte aber zuerst Gewissheit haben, ob es von Dauer sei; was ich nun bejahen kann. Sollte sich aber früher oder später wieder etwas zeigen, so werde ich mich wieder an Sie wenden. Aus Dankbarkeit gestatte ich die Veröffentlichung meiner Heilung. Au, Rheintal, 11. März 1900. Jakob Keller, Sticker. Die Echtheit obiger Unterschrift des Herrn Jakob Keller von Au bezeugt: Au, 12. März 1900. Gemeindeamt Au, Kt. St. Gallen. Der Gemeindeammann: R. Thurnherr. Adresse: **Privatpolikliniк Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [1699

Gegen Keuchhusten
wird das
Antimicrobin
(gesetzlich geschützt)
als **sicherstes** und **unschädliches** Mittel ärztlich empfohlen. Wird **verdampft** und **nicht eingenommen.** [1891
Zu haben à 3 Fr. per Schachtel in den **Apotheken.** Hauptdepot: **Apotheke zur Post, Heinrich Jucker, Zürich V.**

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt
und Druckerei
Mangold & Röthlisberger, vormals
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten [2257
(H 54 Q)

man verlange ausdrücklich die
gesetzlich geschützte Marke
„KNORR"
Zu haben in allen besseren Lebensmittelgeschäften.
[2048

Baumwolltücher

ausgesuchte prima Qualitäten werden ½stückweise ca. 30 Meter **zu niedrigsten Engros-Preisen** geliefert vom Fabriklager **Jacques Becker, Ennenda, Glarus.**
Muster franco zu Diensten. [2043

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toilletten,
Vornehmstes Modenblatt

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage **„Im Boudoir".**

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über **2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen** und **24 Schnittmusterbogen.**

Vierteljährlich: K. 3.— = Mk. 2.50

Gratisbeilagen:
„Wiener Kinder-Mode"
mit dem Beiblatte
„Für die Kinderstube"
sowie **4 grosse, farbige Modenpanoramen.**

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderm Werte liefert die „Wiener Mode" ihren **Abonnentinnen** Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen **in beliebiger Anzahl gratis** gegen Ersatz der Expeditionspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der **„Wiener Mode"**, Wien, IV. Wienstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen. [1024

Vor 3 Jahren nahm ich die Hülfe des Herrn Popp in Heide gegen ein chronisches Magenleiden in Anspruch. Ich kann hiemit bezeugen, daß ich vollständig geheilt worden bin und mich seither gesund und wohl fühle. Allen Magenkranken kann ich nur empfehlen, sich Buch und Fragescheme von Herrn J. J. Popp in Heide, Holstein, gratis kommen zu lassen. [1714
Kaspar Schlegel, Bauer, Grabs, Kt. St. Gallen.

Leser
der
Frauen-Zeitung
bevorzugt
die
inserierenden Firmen
bei jeder
Gelegenheit
mit Bezugnahme auf dieses Blatt.

A. Maestrani & Cie., St. Gallen.

Nur reine Ware.

Sorgfältigste Fabrikation.

Chocolat u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.
2216

Wizemann's feinste Palmbutter

garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als ***gesundes Kochfett befunden,*** selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich ***vorzüglich*** zum ***Kochen, Braten*** und ***Backen.*** Infolge ihres hohen Fettgehaltes und billigen Preises ca. 50 % ***Ersparnis*** gegen andere Buttersorten.

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, 4¾ Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571

R. Mulisch, Florastr. 14, St. Gallen. **Hauptniederlage für die Schweiz.**

Neu! **Neu!**

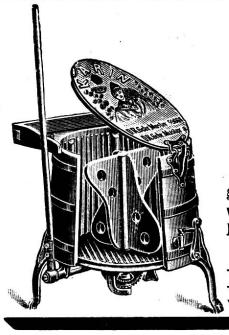
Hygienischer Rockhalter „Medizis"

ist der vollkommenste

Corsett-Ersatz.

Sehr empfehlenswert für Damen und Mädchen, welche **Gesundheit** und **Wohlbehagen** wünschen. Unentbehrlich für **Sportreibende** und alle Personen mit **sitzender** Lebensweise. **Aerztlich geprüft. Patent Nr. 22,265.** [2085

Frau Ebneter, Neugasse 43, St. Gallen.



Karin.

Waschmaschine.

Neuestes und bestes Fabrikat.
Grösster Wascheffekt.

Aeusserst leichter Gang. Schonung der Wäsche garantiert. Kann für **„grosse Wäsche"**, sowie mit **wenig Wasser für Kinderwäsche** verwendet werden. Maschinen probeweise zur Verfügung. (O F 1383

General-Vertrieb: [2074
PAUL KELLER, Affoltern a. A.
Wringer, Patent-Mangeln, Buttermaschinen.

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten

Kaisers Kindermehl

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. ¼ Kilo-Paket 50 Cts.

Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei **Fr. Kaiser,** Nährmittelfabrik
2247] **St. Margrethen** (Kt. St. Gallen)

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbüdgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen. [843

Anerkennung

findet überall unser gesetzl. geschütztes

Praktikol

da dasselbe jedem Boden prachtvollen dauernd. Glanz verleiht. Kein Wichsen, kein Blochen mehr! Grösste Mühe- und Zeitersparnis! Gestattet feuchtes Aufwischen ohne Glanzverlust! Geruchlos und sofort trocken! Holzstruktur bleibt sichtbar. Einfachste Anwendung! Konserviert und frischt Linoleum auf! Prospekt und Zeugnisse gratis. **Direkter Detail-Versandt** durch die Allein-Fabrikanten **Lendi & Co.,** Fraumünster 17, **Zürich.** [1964

Achten Sie, bitte auf den Namen Praktikol und unsere Firma.

Dépôts: *Droguerien Fleischmann, Konradstrasse 93; Gerig, Hottingerbazar; Wernle, Demiéville & Cie. L. Widmer, (Meier-Schaad) in Zürich.*

(Forts. folgt.)

[2082

Stottern.

Stammeln, heilt unter Garantie bei mässigem Honorar [1483

Sprachheilanstalt Herisau.

Zeugnis

Eine Schülerin meiner II. Elementarklasse besuchte im Oktober a. c. in der

Sprachheilanstalt Herisau

den bezüglichen Kurs und wurde erfreulicherweise von ihrem frühern

Stottern

geheilt. Es seien daher Eltern und Lehrer auf diese Gelegenheit, Sprachfehler durch ganz naturgemässe Methode beseitigen zu können, gebührend aufmerksam gemacht und darf die Benützung derselben aus vollster Ueberzeugung empfohlen werden. [1588

Herisau, den 10. Dez. 1901.

U. Heierle, Lehrer, Mühle.

Die Aechtheit der Unterschrift des U. Heierle, Lehrer, Mühle, beglaubigt
Herisau, den 10. Dez. 1901.

Der Gemeindeschreiber:
Ad. Hanimann.

[2148

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
2251] **Ennenda.**

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 1. | Januar 1903

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK BERN 1903 G. 4739

Unsere Suppe.

In der Liebhaberei für Suppen unterscheiden sich Nord- und Süddeutschland sehr von einander. Der richtige Schwabe suppt zweimal im Tage, Mittags und Abends. Im Norden finden wir Suppe nur einmal des Tages auf dem Tische. Die erste historisch berühmet Brühe war wohl die bekannte sogenannte schwarze Suppe der Spartaner, ein Gericht von Schweinefleisch, das in Blut gekocht und mit Essig und Salz gewürzt war.

Daß auch die alten Germanen bereits die Suppe kannten, glauben wir einer Stelle der Edda entnehmen zu dürfen, die von Kalbfleisch redet, „das in Brühe steht". In den Kochbüchern früherer Jahrhunderte ist stets eine Anzahl von Suppen angeführt. Im Jahre 1581 erschien in der Druckerei von Sigmund Feyerabend in Mainz ein Kochbuch von Max Rumpoldt: Churfürstlich Maintzischer Hofkoch, das 63 Rezepte für Suppen aufwies. 1691 erschien zu Nürnberg das Nürnberger Kochbuch mit einem pomphaften Titel. Dasselbe gibt 117 Vorschriften zu Suppen aller Art, wird aber überholt von dem Salzburger Kochbuch, welches 1717 erschien. Im allgemeinen gilt die Suppenesserei vom Standpunkte des Ernährungsbedürfnisses nur für eine gesundheitswidrige Täuschung des Magens. Hufeland dagegen tritt für die Suppe ein, doch will er sie nicht heiß, nicht wässerig und nicht in zu großer Wenge genossen wissen. Brillot Savarin sagt von der Suppe: „Die Suppe ist eine gesunde, leichte und nahrhafte Speise, die aller Welt zusagt. Sie thut dem Magen wohl und setzt ihn zur Speiseaufnahme und Verdauung in Stand. Personen, denen Fettleibigkeit droht, sollten nur Fleischbrühe essen." Und weiter sagt derselbe Schriftsteller; „Es ist allgemein anerkannt, daß man nirgends eine so gute Suppe ißt, wie in Frankreich, und ich habe diese Wahrheit auf meinen Reisen bestätigt gefunden. Dies Faktum kann nicht Wunder nehmen, denn die Suppe bildet die Grundlage der französischen Nationalkost, und die jahrhunderte-

lange Erfahrung hat die Franzosen zur vollkommenen Meisterschaft in ihrer Bereitung führen müssen." Von dieser Vorliebe für Suppe rührt der Spottname Jean Potage her.

In England ist Suppe nicht allgemein an der Tagesordnung. Der englische Mittelstand genießt bei großer Kälte einmal ausnahmsweise Suppe, sonst brät der Engländer sein Fleisch und läßt nur bei schwachem Magen Beeftete (Beef tea) tassenweise genießen. Wo aber auch immerhin Suppe auf dem Tisch erscheint, ist sie stark gewürzt.

Verwertung großer Fische.

Die Berufsfischer klagen schon lange darüber, daß große Exemplare von Hecht, Barsch, Schleihe und Blei nicht abzusetzen sind. Die Restaurants und Gasthöfe bevorzugen sogenannte Portionsfische, d. h. Fische, die sie dem Gast ungeteilt als eine Portion vorsetzen können, und auch die Hausfrauen verschmähen selbst für festliche Veranstaltungen die Prachtexemplare der Süßwasserfische, die über eine bestimmte Größe hinausgehen. Nur bei Seefischen, die an der Tafel selbst vom Gast mit dem Löffel zerteilt werden können, ist es noch üblich, Exemplare von 50 bis 60 Centimeter Länge zu servieren. Diese Entwicklung hängt einesteils mit dem Steigen der Fischpreise zusammen, anderenteils mit einem Vorurteil, das nur die kleineren Fische für schmackhaft hält. In früheren Zeiten dachte man anders, wie die eingehenden Berichte über fürstliche Gastereien bezeugen. Da bevorzugte man die allergrößten Stücke ihrer Gattung. Im Laufe der Jahrhunderte ist allerdings mit der Abnahme des Fischreichtums die Durchschnittsgröße gesunken, aber noch jetzt erreicht der Hecht ein Gewicht von 40 bis 50 Pfund, die Schleihe und der Barsch bis zu 6 Pfund und der Blei oder Brachsen bis zu 18 Pfund. Die Hausfrauen, denen ein Zufall solche Riesen in die Küche bringt, brauchen darüber nicht unglücklich zu sein. Auf die richtige Art zubereitet, lassen auch die größten Fische an Wohlgeschmack nichts zu wünschen übrig. Hechte, die schwerer sind als sechs Pfund, kann man als Füllhecht behandeln, d. h. sie werden der Länge nach gespalten, der Mittelgräte beraubt und dann mit der Farce gefüllt, die aus dem Fleisch des Rückens mit Reibbrot, Butter, gehackten Sardellen, etwas Zwiebel, Eiern, Pfeffer, Salz und geriebener Citronenschale recht pikant hergerichtet ist. Der Sauce kann man eine Kleinigkeit Meerrettich zusetzen. Noch größere Hechte behandelt man genau so wie einen Hasenbraten. Man spickt sie mit Speck und bedeckt sie auch noch in der Bratpfanne mit Speckscheiben. Reichliche Zuthat von Butter und zum Schluß von saurer Sahne darf nicht fehlen. Um die Täuschung

des Gaumens vollkommen zu machen, füge man als Gewürz einige Wachholderbeeren hinzu, die in den Forsthäusern des östlichen Deutschlands bei keinem Wildpret fehlen dürfen. Diese Zubereitungsart pflegt den großen Hechten begeisterte Verehrer zu werben. In neuerer Zeit sind die Fischhändler dazu übergegangen, die großen Hechte in Kotelettes zu zerlegen. Die Hausfrauen sind davon nicht sehr erbaut, denn die auf gewöhnliche Art abgebratenen Stücke bleiben trocken und zäh. Daß große Hechtlebern mit Recht als Delikatesse gelten, ist bekannt. Aber auch die anderen Eingeweide werden als Leckerbissen betrachtet. Sie müssen sauber gereinigt und mit dem Messer geschabt werden. Dann werden sie mit Butter, Zwiebel und Aepfelstückchen geschmort. Ungewöhnlich große Bleie und Karpfen kann man getrost in Bier kochen. Ein Zusatz vom allerbesten Rum darf nicht fehlen; er verleiht der Sauce einen eigenartigen pikanten Geschmack. Am besten aber eignen sich solche Exemplare zum Backen. Dazu werden sie gespalten und in handtellergroße Stücke geschnitten, die unmittelbar vor der Zubereitung gut abgetrocknet werden müssen. Dann werden sie in Mehl gewälzt, mit geklopftem Ei überzogen und mit Reibbrot dick bestreut. Jetzt werden sie in den Tiegel mit siedendem Backfett gethan, in dem sie zunächst untersinken, um nach wenigen Minuten mit brauner knusperiger Hülle gar wieder aufzutauchen. Diese Hülle bildet sich so schnell, daß der Fleischsaft und das jedem Fisch eigene Aroma nicht entweichen können. Es wäre wünschenswert, wenn diese Art der Zubereitung das übliche Braten auf der Pfanne völlig verdrängen würde. Das Backen ist auch billiger, denn das Backfett kann immer wieder benutzt werden. Als Sauce gibt man etwas braune Butter. Zum Backen eignen sich besonders Aal, Blei, Karpfen, Barsch und Schleie und feinere Seefische, wie Rot- und Seezunge. Hausfrauen, die dies Verfahren einmal erprobt haben, pflegen es nicht mehr aufzugeben.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Froschschenkel à la poulette. Sauber gewaschene Froschschenkel werden nach Belieben dressiert, d. h. gestutzt und je 2 Schenkel miteinander verschränkt, dann mit Salz und Pfeffer bestreut. In reichlich frischer Butter wird 1 Kochlöffelchen Mehl gedämpft, die Froschschenkel hineingegeben und mitgedünstet, dann die nötige Fleischbrühe, sowie eine Prise Salz und Muskatnuß zugefügt und alles einige Minuten sorgfältig gar gekocht. Sobald sich das Fleisch von den Beinchen löst, werden die Schenkel erhöht angerichtet und mit der Sauce, die noch mit 1—2 Ei-

gelb legiert und mit einigen Tropfen „Maggi-Würze“ oder „Liebig's Fleischextrakt“ im Geschmack gehoben wird, übergossen.

*

Färbemittel für Saucen-Suppen. Man gibt einige Löffel voll gestoßenen Zucker in ein eisernes Pfännchen, das man auf schwaches Feuer setzt, wobei man den Zucker fortwährend rührt; bis er zu schäumen anfängt und braun wird. Alsdann gießt man ein Täßchen heißes Wasser daran, damit er sich auflöst, läßt es ein wenig kochen und hebt es in einem verschlossenen Glase bis zum Gebrauche auf. Ein bis zwei Messerspitzen voll der Sauce beigegeben gibt dieser eine schöne braune Farbe. Auch bei Fleischbrühsuppen zu verwenden.

*

Leberklößchensuppe. 150—200 Gramm Kalbs- oder junge Rindsleber werden aus Haut und Adern geschabt und fein verwiegt, mit etwas eingeweichtem, ausgedrücktem und fein zerstoßenem Milchbrot, Salz, Pfeffer und Muskatnuß, gehackter Petersilie, 1 feingeschnittenen gedünsteten Zwiebel, 1 Löffel Mehl, 2 Eier und nach Belieben eine Prise verwiegten Salbeiblättern gut vermengt und 1/4—1/2 Stunde ruhen gelassen. Mit dem Kaffeelöffel oder dem Dressierbeutel werden nun kleine Klößchen in die schwach siedende, abgemessene Fleischbrühe gegeben, in 5—10 Minuten langsam gekocht und die mit etwas „Liebig's Fleischextrakt“ verrührte Suppe angerichtet.

*

Feine saure Leber. Von der Kalbsleber wird die Haut sorgfältig abgezogen, die Adern entfernt und die Leber in ganz feine Scheibchen geschnitten. In der Omelettenpfanne wird 1 Löffel Butter heiß gemacht, feingeschnittene Zwiebel kurz darin gedünstet, die Leber zugefügt, wenig Mehl darüber gestäubt, gut durchgerührt; sobald die Leber nicht mehr rötlich aussieht, wird Fleischbrühe, 1 Glas Wein, das nötige Gewürz beigegeben, alles zusammen kurz aufgekocht und beim Anrichten mit gehacktem Grüns, sowie 1/2 Kaffeelöffel „Maggi-Würze“ im Geschmack noch verfeinert. Im Ganzen darf die Leber nur 2—3 Minuten kochen und zwar auf lebhaftem Feuer, man halte also alle Zuthaten im Voraus bereit.

*

Gänsebraten. Bereitungszeit 2—3 Stunden. Für 8 Personen. Zuthaten: 1 Gans, 15 Gramm „Liebig's Fleischextrakt“, 5 Gramm Kartoffelmehl, 30 Gramm Salz, Wasser nach Bedarf. Der Gewinnung einer guten Sauce dieses Bratens wird im allgemeinen zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Ist der Braten auch schön, so wird in vielen Fällen die Sauce fade sein. Es ist dann die Verwendung von „Liebig's Fleischextrakt“ am Platze, um sie gut und wohlschmeckend zu machen.

Eine zum Braten vorbereitete und beliebig gefüllte Gans wird in einer passenden Bratpfanne mit hinreichendem Wasser und etwas Salz in den Bratofen gestellt. Das Begießen, Angießen und Wenden des Bratens wiederhole man solange, bis er anfängt weich zu werden. Alsdann stelle man ihn auf einen schon heißen Ziegel oder Rost, damit die Hitze dem Braten von allen Seiten ankommen kann. Das Anbraten der Sauce an den Rand der Bratpfanne muß durch mehrmaliges Abpinseln verhindert werden, das zu scharfe Ansetzen am Boden durch öfteres, nicht zu vieles Angießen. Das langsame Ausbraten des Fettes darf nur durch die regelmäßige Oberhitze geschehen. Ist der Braten weich und schön gelbbraun, wird er herausgenommen, das noch überflüssige Fett abgeschöpft und im Fall noch soviel zugegossen, als Sauce nötig ist. Man pinsele nun den Saucenansatz gut ab, gieße ihn durch und verrühre darin 15 Gramm „Liebig's Fleischextrakt". Mit etwas klar gerührtem Kartoffelmehl macht man die Sauce seimig.

*

Hasenbraten. Für 4 Personen in einer Stunde herzustellen. Man brät den etwas abgehangenen, sauber gehäuteten und gespickten Hasen mit genügender Butter bei lebhaftem Feuer auf beiden Seiten gut an und gießt dann etwas Fleischbrühe und einen Schuß Essig unter. Nun fügt man einige Citronenscheiben und eine Gewürznelke zu und brät den Hasen weich. Kurz ehe er fertig wird, gibt man etwas süße Sahne und einen knappen Eßlöffel Semmelbröseln in die Pfanne und läßt beides gut mit durchkochen. Den fertigen Hasen hebt man aus der Pfanne und zerlegt ihn. Die Sauce fettet man gut ab, streicht sie durch ein Sieb und zieht sie mit 5—6 Tropfen „Maggiwürze" auf. Dann gibt man sie über den Braten, den man mit kleinen Kartoffeln garniert.

*

Rebhühner. 6 Personen. Bereitungsdauer 25 Minuten. Zubereitung der Rebhühner: Die Jäger, welche ja in der Hauptsache Feinschmecker sind, opfern für dieses Gericht die Hühner des letzten Geleges, die bekanntlich kleiner sind als die anderen. Uebrigens paßt so ein kleines Huhn gar nicht in den Rahmen der übrigen Schlachttiere, und man thut am besten, diese Hühner nach Art der Jäger, also folgendermaßen zuzubereiten: Man rupft und sengt die Rebhühner — je eins für zwei Personen —, nimmt sie aus und legt die Lebern, von denen man die Galle entfernt, beiseite. Die Hühner schneidet man der Länge nach durch, plattet sie mit dem flachen Hackmesser etwas ab und entfernt die entstandenen Knochensplitter sorgfältig. Jetzt salzt und pfeffert man sie, betropft sie mit zerlassenem Schweineschmalz und brät sie bei gelinder Hitze 15 Minuten auf dem Roste. Kurz ehe sie so fertig werden, bestreut man sie leicht mit geriebener Semmel, richtet sie dann im Kranze

an und gibt nachstehende Sauce in die Mitte: Herstellung der Jägersauce: Zu 3 Rebhühnern: 1 Löffel gehackte Schalotten und 50 Gramm Pilze — Musserons sind am besten —, schwitzt man in Butter und fügt sodann 1/2 Glas Weißwein, 2 Löffel Cognac, 2/10 Liter Fleischbrühe, 1 gehackte Tomate, 1 Prise Pfeffer und den vierten Teil einer Zehe Knoblauch (eingehackt) hinzu. Nachdem dies einige Minuten gekocht hat, verdickt man die Sauce mit 20 Gramm Mehlbutter. 2 Minuten vor dem Anrichten gibt man die gehackten Lebern hinein, rührt, nachdem man die Kasserole vom Feuer entfernt, etwas „Liebig's Fleischextrakt" darunter, schüttet die Sauce nun auf die Platte und streut ein wenig rischgehackte Petersilie darüber.

*

Kalbskotelett auf Nelson-Art. Geklopfte, gesalzene, in Butter getauchte Koteletts, mit etwas gehackter Petersilie bestreut, bedeckt, langsam gedämpft, wenn sie bräunen, dick mit geriebenem Parmesankäse bestreut, mit dicker saurer Sahne bestrichen. Einige Löffel Sahne beigegossen, im Bratofen Farbe nehmen lassen.

*

Gemüsesuppe. Man schneidet gelbe Rübchen, Selleriewurzeln, Kohl, Kabis in feine Streifchen, verwiegt ein Sträußchen Petersilie ziemlich fein, dämpft diese Gemüse in einem Stücklein frischer Butter mit etwas Salz und einer kleinen Messerspitze voll Pfeffer, füllt mit Fleischbrühe nach (event. Wasser und „Liebig's Fleischextrakt") und läßt alles zusammen eine Stunde kochen. Eine Viertelstunde vor dem Anrichten fügt man in Röschen geteilten Blumenkohl und so man will, eine in feine Stiften geschnittene Kartoffel bei und richtet die Suppe über gehacktes Suppengrün und gebähte Brotwürfelchen an.

*

Fischsud. Derselbe dient dazu, den Süßwasserfischen einen erhöhten Geschmack zu geben. Man richte zu: 2 große geschälte Zwiebeln, in Stücke zerschnitten, 1 große gelbe Rübe, 2 Petersilienwurzeln, 1 Strauß Petersilienblätter, ebenso ein Sträußchen Thymian, 2 Lorbeerblätter, 12—14 weiße Pfefferkörner, 3 Nelken, 60 Gr. Salz. Nun bringt man alles in ein Geschirr, stellt dieses an schwaches Feuer und läßt es bei öfterem Aufrühren 4 Minuten dämpfen, läßt aufkochen, zieht zurück, kocht 40 Minuten, seiht durch ein feines Sieb und verwendet oder bewahrt es bis zum Gebrauch in irdenem Gefäß auf. Dieser Fischsud kann einigemal zur Verwendung kommen; man kocht ihn vorher mit 1/4 Liter Wasser rasch auf.

*

Kartoffel-Klöße. Man thut zwei gehäufte Suppenteller voll kalter, gekochter, geriebener Kartoffeln in eine Schüssel und gibt zwei Kaffee-

tassen voll lauwarme Milch, 5 Eier, etwas Salz und 4—5 Eßlöffel Mehl dazu, daß es ein fester Teig wird. Ein großes Brett wird dick mit Mehl bestäubt, man rollt mit dem Nudelholz einen halben Finger hohen Teigfleck auf und bestreicht ihn mit in zerlassenem Fett gerösteter, geriebener Semmel. Nun wickelt man eine große Rolle, schneidet fingerlange Stücke davon, drückt jede Rolle an der Seite etwas zu, daß die Semmel nicht herauskocht an der Schnittfläche, und wälzt sie in Mehl. In siedendem Salzwasser kocht man sie genau 10 Minuten und legt nicht zu viel auf einmal in das kochende Wasser, damit sie schnell wieder kochen, auch nehmen sie sich sonst schlecht heraus.

*

Zuckerplätzchen auf drei verschiedene Arten. 3—4 Eier werden mit 250 Gramm gesiebten Zucker mit einer Schlagrute eine Stunde lang geschlagen, zuletzt über ein schwaches Kohlenfeuer gesetzt, bis die Masse unter fortdauerndem Schlagen warm, aber nicht heiß geworden ist, dann vom Feuer genommen und das Schlagen fortgesetzt, bis sie wieder erkaltet ist. Zuletzt mische man 30 Gramm gewöhnliches und 30 Gramm Stärkemehl leicht darunter, setze kleine Häufchen auf Papier, bestreue sie mit feinem Zucker und backe sie. Es kann auch, ehe man das Mehl in den Teig bringt, die abgeriebene Schale einer Citrone oder Pomeranze dazu genommen werden. Oder: 125 Gramm Zucker werden mit zwei Eiweiß wenigstens eine Stunde lang gerührt, bis die Masse ganz dicht ist, hierauf die ganz klein geschnittene Schale und der Saft von einer nicht zu großen halben Citrone dazu gethan, die Masse mit einem Kaffeelöffel in Häufchen von der Größe einer Haselnuß auf ein mit weißem Wachs bestrichenes Blech gesetzt und in schwacher Hitze so gebacken, daß die Zeltchen fast ganz weiß bleiben. Oder 375 Gramm Zucker werden mit 15 Eidottern eine halbe Stunde lang gerührt, hierauf der Schnee von den 15 Eiweiß darunter gemischt und zuletzt ein Pfund Mehl in die Massen nach und nach gesiebt und untergerührt. Man setzt hierauf mittelst eines Trichterchens von derselben kleine Häufchen auf Papier, backt sie in frischer Hitze und löst sie noch heiß mit einem Messer vom Papier ab. Sollten sie daran festkleben, so muß das Papier auf der Rückseite ein wenig befeuchtet werden.

*

Kerzenflecken aus Kleidern zu entfernen. Man feuchtet die Stearinflecken mit Spiritus an. Sobald derselbe verdunstet ist, zersetzt sich das Stearin in Staub und kann dann leicht mit einigen Bürstenstrichen entfernt werden. — Man kann die Flecken auch nahe an einen heißen Ofen halten und sie so verschwinden lassen, natürlich muß man darauf achten, daß der Stoff nicht versengt wird. — Auf Wachsflecken legt man ein Stück Löschpapier und bügelt mit einem heißen Eisen darüber;

bei jedem Strich mit dem Bügeleisen muß man das Papier anders auflegen.

*

Das Rauchen der Lampen zu verhüten. Gegen das Rauchen der Lampe wird folgendes Mittel empfohlen: Man taucht den Docht in starken Essig und läßt ihn trocknen, bevor man ihn in die Lampe einführt. Auf diese einfache Weise kann das Rauchen der Lampe und das Verkohlen des Dochtes beseitigt werden.

*

Die Behandlung von frischen Fettflecken auf dem Fußboden. Wenn Fett auf dem Küchenfußboden verschüttet wird, muß man sofort kaltes Wasser darauf gießen. Das Fett wird dann gleich hart und zieht nicht in die Dielen ein.

*

Ersparnis an Lampencylindern. Das so häufige Springen der Lampencylinder beruht auf der ungleichmäßigen Ausdehnung derselben durch die plötzliche Wärme. Man kann demnach das Springen der Cylinder verhüten, entweder durch Verhüten eines schnellen Temperaturwechsels, oder dadurch, daß man ihnen Gelegenheit gibt, sich beliebig auszudehnen oder zusammenzuziehen. Da ersteres unmöglich oder sehr schwierig ist, so nimmt man das zweite Hilfsmittel in Anspruch und bringt dies so zur Anwendung, daß man mittelst eines Glasdiamanten den Cylinder der Länge nach aufschneidet. Solche Cylinder werden niemals springen, weil der Spalt dem Glase Gelegenheit gibt, sich nach allen Seiten hin auszudehnen.

*

Eine neue Verfälschung des gebrannten Kaffee's hat Dr. E. Bertarelli festgestellt. Er fand bei der Untersuchung von gebranntem Kaffee in einigen Proben einen unzulässig hohen Gehalt an Wasser, ohne daß die Bohnen in ihrer äußeren Beschaffenheit auf diesen Gehalt deuteten; diese Fälschung wird durch Zusatz von Boraxwasser erreicht. Wird nämlich frisch gebrannter Kaffee mit einer siedenden fünfprozentigen Boraxlösung übergossen und getrocknet, so behält der Kaffee einen Wassergehalt von 10 Prozent und darüber; durch diese Gewichtsvermehrung wird der Käufer betrogen, da normal gebrannter Kaffee nicht mehr als drei bis höchstens vier Prozent Wasser enthält. Die Beimischung des Borax ist aber chemisch leicht zu beweisen, und werden daher hoffentlich die staatlichen und städtischen Untersuchungsanstalten von Nahrungsmitteln ihr Augenmerk hierauf richten, um dieses allgemein so beliebte Volksgetränk vor Verfälschung zu schützen.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.